Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 235. Bromberg, Sonnabend den 11. Oktober 1930. 54. Jahrg.

Niederlagen des Völkerbundes.

Zum Abschluß der Genfer Tagung.

Von **Karl Wegener**, z. Zt. Genf.

Selbst die leidenschaftlichsten Freunde des Genfer Völkerbundes leugnen nicht, daß die Herbsttagung 1930 als ein schwarzes Blatt mit lauter Niederlagen in seine Geschichte eingehen wird. Die schwersten friedenbedrohenden Sorgen der Erde, das ständige Anschwellen der Rüstungshaushalte sämtlicher großen Militärstaaten, zu denen Deutschland nicht mehr gehört, die internationale Rohstoffkrise, die bereits zu schwersten politischen Erschütterungen in sämtlichen südamerikanischen Rohstoffländern — auch Mitgliedern des Völkerbundes — führte, die internationale Erwerbslosenkrise, der durch die Vereinigten Staaten mutwillig entfesselte internationale Zoll- und Handelskrieg: Alle diese schicksalsbestimmenden, den Weltfrieden schwer bedrohenden Vorgänge im Bereich der angeschlossenen Völkerbundstaaten und seines Gründerlandes Amerika sind vollkommen spurlos an der Herbstzusammenkunft vorüber gegangen. Die Abrüstungskonferenz kann nicht unverzüglich einberufen werden, weil die französische Regierung „eine vorsichtige, nicht überstürzte Entscheidung" verlangt. Ein Dutzend Jahre nach dem Versailler Vertrag, der auch die Siegervölker zur Abrüstung verpflichtete, nachdem Jahre hindurch schon vorbereitende Abrüstungsausschüsse tätig gewesen sind! Das Rededuell Briand-Curtius über die Abrüstungsfrage erwies mit äußerster Eindringlichkeit, daß jedenfalls Frankreich nichts zur Verminderung der mehr als 17 Milliarden Mark Rüstungsauslagen jährlich auf der Erde tun wird; siebzehn Milliarden, die haushaltsmäßig nachweisbar sind, ungerechnet also die unter anderen Ausgabeposten geführten weiteren Milliarden, die ebenfalls für Rüstungszwecke aufgewandt werden. Dazu gehören nicht nur die in Gold und Devisen abgeführten Tributmilliarden, Deutschlands, die „Wiedergutmachungs"-Bargelder, sondern nun auch schon die sachlichen Reparationslieferungen. Ihren Gipfel erreichen sie in den Sachlieferungsarbeiten zur Modernisierung und zum Ausbau französischer Festungen an der Ostgrenze gegen Deutschland. Und dann erwartet man ein Gedeihen des Völkerfriedens!

Oder kommt es auch darauf schon gar nicht mehr an? Man sollte davon überzeugt sein, wenn man sich vergegenwärtigt, was alles gegen die Pflichten des Völkerbundes zum Schutze der Minderheiten vorgetragen wird. Der Verständigungspolitiker Briand führte auch in diesem Punkte die Völkerbundsgruppe der gewaltpolitischen Nationen. Er steht an der Spitze eines Vierzig-Millionenvolkes, der großen Nation der Franzosen. Hat er sich einmal klar gemacht, daß auch die Minderheiten Europas, denen in herausfordernder Weise durch Katastrophenpolitiker ihre verbrieften Rechte vorenthalten werden, vierzig Millionen ausmachen? Vierzig Millionen Europäer, deren Verzweiflungsausbruch eines Tages von noch ganz anderen Wirkungen begleitet sein könnte als jener der paar hunderttausend Mazedonier oder der geringen Zahl der südslawischen Minderheiten des einstigen Österreichs, deren zum Teil berechtigte Mißstimmung den Weltkrieg ausgelöst hat!

Dagegen sind wieder einmal für die Opiumkonferenz wesentliche Fortschritte erzielt worden. Im Mai des nächsten Jahres werden sich den fröhlichen Herren des Völkerbundes, die zum Studium der Opiumfrage schon seit einigen Jahren in den entfernten und schönen Ländern des Ostens umherreisen, eine größere, vielleicht einen ganzen Dampfer füllende Anzahl anderer Völkerbundsfunktionäre gesellen, um in der siamesischen Hauptstadt Bangkok 120 000 Mark vorausveranschlagter Tagungskosten in Anspruch zu nehmen. Die Opiumfrage ist außer für die Länder des Ostens gewiß auch für das von fortschreitender Opiumverseuchung bedrohte Frankreich und vor allem für die schwer opiumüberschwemmten Vereinigten Staaten (Opium für das Volk, statt Leichtbier infolge der Prohibitionsgesetzgebung!) gewiß sehr dringlich. Für uns brachte sie mit einer Verbeugung vor dem Völkerbund bisher nur eine Gesetzgebung gegen das Morphium, deren Wert sich als sehr zweifelhaft erwiesen hat, weil sie selbst in die ärztliche Handhabung einer bewährten Medizin zur Linderung der Schmerzen unserer Kranken hemmend und widersinnig eingreift, ohne selbstverständlich dem gemeinten Morphinlaster Abbruch zu tun. Aber davon ganz abgesehen: Wer hätte wohl bei der Gründung des Völkerbundes daran gedacht, daß er sich dieser Frage oder den alleinreisenden Mädchen in Kuba mit größerem Ernst widmen würde als seinen wichtigsten Idealen, der Friedenssicherung durch Abrüstung und der Sorge für einen reibungslosen Wirtschaftsaustausch der Völker.

Seiner Wirtschaftskonferenz von 1927, welche die Zollgesetzgebung in erträgliche Bahnen lenken sollte, ist ein Tarifwirrwarr gefolgt, wie er noch nie die Grenzen verbarrikadierte, und der Völkerbund selbst macht sich diesen Geist zu eigen, durch den Versuch einer wirtschaftlichen Kampffront gegen Rußland. Was tut denn dieses Land? Es ringt, alle parteipolitischen Nebenwege jetzt einmal ausgeschaltet, um den Wiederaufbau seiner Wirtschaft und will die dafür nötige Einfuhr von hochwertigen Fertigwaren durch den Absatz seiner Landeserzeugnisse zu billigen Preisen sichern und beschleunigen. Und das zu verhindern, ist wichtiger als die Abrüstung der mehr als 11 Millionen Franzosen, Polen, Tschechen, Rumänen, Serben, die heute in jedem Augenblick antreten könnten gegen die 184 000 erlaubten Deutschen, Österreicher, Ungarn und Bulgaren, die noch dazu nicht modern bewaffnet sein dürfen? Es ist schon so: Der Völkerbund erlitt einen verhängnisvollen Rückfall in seine ursprüngliche Bedeutung als Vollzugskommission des Versailler Vertrages. Erst wenn dieser fällt, könnte die Genfer Vereinigung beginnen, Völkerbund zu sein.

Konzentrische Angriffe gegen Dr. Curtius.

Warschau, 10. Oktober. Wie dem „Kurjer Poranny" aus Berlin gemeldet wird, rechnen parlamentarische Kreise damit, daß Reichsaußenminister Dr. Curtius schon in den nächsten Tagen zurücktreten werde. Nicht allein der „Landbund", sondern auch weite Kreise der nationalsozialistischen Partei, ja sogar das Zentrum forderten seinen Rücktritt. Der „Landbund" soll in der Montagsitzung des Reichstages einen Mißtrauensantrag gegen Dr. Curtius einbringen. Man macht ihm zum Vorwurf, daß er in Genf in der Frage der nationalen Minderheiten, der Abrüstung und anderer Probleme vor dem Forum des Völkerbundes eine Niederlage erlitten habe. Außerdem behaupten die Deutschnationalen, daß Dr. Curtius bei seinen Verhandlungen mit Litauen so ungeschickt gewesen sei, daß Litauen Polen in die Arme getrieben werde. Im Zusammenhange damit spricht man auch von der baldigen Abberufung des deutschen Gesandten in Kowno.

Außer dem Minister Dr. Curtius sollen auch die Minister Dr. Wirth und Dr. Dietrich zurücktreten.

Berlin, 10. Oktober. (PAT) In Berliner politischen Kreisen hat ein in der „Deutschen Tageszeitung" dem Organ des Ministers Schiele, erschienener Artikel großes Aufsehen erregt, in dem kategorisch die Behauptung dementiert wird, als ob sämtliche Reichsminister ohne Ausnahme in der letzten Kabinettssitzung den Standpunkt des Ministers Curtius über die künftige Außenpolitik Deutschlands geteilt hätten. Es sei nach Ansicht des Blattes ausgeschlossen, daß die der Regierung Brüning angehörenden ausgesprochenen Gegner der Politik Stresemanns dem Minister Dr. Curtius die freie Entscheidung in Fragen der Außenpolitik überlassen hätten. Die Behauptung des halbamtlichen Communiqués von der einmütigen Zustimmung des Kabinetts zeuge lediglich davon, daß sich die Regierung des Kanzlers Brüning in einer peinlichen Lage befunden, und daß man einen Umweg benutzt habe, um nach außen hin die Meinungsverschiedenheiten der einzelnen Minister in der Frage der Außenpolitik nicht zu betonen.

*

Gleichzeitig richtet auch der „Pressedienst der Konservativen Partei" gegen Dr. Curtius einen heftigen Angriff. Unter dem Titel „Keine Billigung für Curtius" schreibt diese Korrespondenz:

„Das offizielle Communiqué der Reichspressestelle über die gestrige Sitzung des Reichskabinetts, in welcher der aus Genf zurückgekehrte Reichsaußenminister Dr. Curtius berichtet hat, bedarf insofern einer Richtigstellung, als es sich hierbei nicht um, wie das Communiqué besagt, eine vollinhaltliche Biligung der von Curtius geführten Verhandlungen handelt. Vielmehr hat der Reichskanzler lediglich dem Minister für seine Arbeit in Genf seinen Dank ausgesprochen. Curtius hat in Genf in den wesentlichen Fragen der Abrüstung, weiter in der Frage der Anschneidung der Revision unserer gesamten Außenpolitik nichts erreicht. Vor allem hat er es unterlassen, den ihm durch den Ausgang der deutschen Wahlen in die Hand gespielten Trumpf auch nur in der bescheidensten Form auszuspielen. Demgegenüber treten die spärlichen Erfolge, die er in der Memelländischen- und auch in der Saarfrage angeblich erreicht hat, vollkommen zurück. Es ist im übrigen bezeichnend, daß er auch im Abrüstungsausschuß, in den er erst nach allerlei Hin und Her gegangen ist, sich hinter dem breiten Rücken des Mr. Henderson bei dessen Vorstoß in der Abrüstungsfrage verkrochen hat. Wir sind nach wie vor, gleichgültig, ob ein längst überfälliger Reichspressechef noch so spitzfindige Formulierungen in die Welt setzt, der Überzeugung, daß auf den Posten des Außenministers nicht ein nur verwaltungstechnisch begabter Epigone des Herrn Stresemann gehört, sondern ein Mann, der die außenpolitische Situation Deutschlands, die ohne unser Zutun an Chancen reicher geworden ist, zu meistern versteht."

Mißtrauensantrag gegen die Regierung Brüning.

Berlin, 10. Oktober. (PAT.) Wie der „Völkische Beobachter" meldet, hat die Nationalsozialistische Fraktion einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung Brüning im Reichstage eingebracht. Die Nationalsozialisten wollen auf diese Weise die Sozialdemokraten zwingen, einen klaren Standpunkt gegenüber der gegenwärtigen Regierung einzunehmen. Würden sich die Sozialdemokraten bei diesem Antrage der Abstimmung enthalten, so würde dies, dem „Völkischen Beobachter" zufolge, den sicheren Sturz der Regierung Brüning zur Folge haben. Die weitere Folge würde die Auflösung des Preußischen Landtages und die Ausschreibung von Neuwahlen sein.

„Rücksichtslos streichen!"

Newyork, 7. Oktober. (United Preß.) Zu der Frage der deutschen Reparationen, sowie zu der der interalliierten Schulden an Amerika ergreift das einflußreiche Finanzblatt „Journal of Commerce" mit einem bedeutsamen Vorschlag das Wort:

Das Blatt knüpft an die bevorstehende Konferenz der Zentralbanken an, an der auch Rechsbankpräsident Luther teilnehmen wird, und erklärt, daß die hartnäckig auftretenden Meldungen, wonach man sich bei dieser Zusammenkunft auch mit der Frage der Revision des Young-Planes befassen werde, wohl begründet erschienen. Nach Ansicht des „Journal of Commerce" wird eine Revision des Young-Planes sich früher als jemand gedacht habe, für notwendig erweisen. Das Blatt warnt davor, in diesem Zusammenhang die gefährlichen alten Streitfragen über das Verhältnis zwischen Reparationen und interalliierten Schulden bereits jetzt aufzuwerfen. Es schlägt vielmehr vor, die beteiligten Länder sollen zunächst einmal eine Vorkonferenz abhalten, auf der man versuchen müsse, gemeinsam festzustellen, wie viel Geld die Alliierten vernünftigerweise von Deutschland erhalten können und wieviel die Alliierten ihrerseits an die Vereinigten Staaten zu zahlen in der Lage seien. Dann müsse man die zu Buch stehenden Beträge, **die über das erträgliche Maß hinausgingen, rücksichtslos streichen.**

Italien und Deutschland.

Die römische „Tribuna" veröffentlicht ein Interview mit Graf Reventlow über die deutsche Außenpolitik, das die ganze italienische Presse ohne Kommentar abdruckt. Der „Kurjer Poznański" berichtet über die Auslassung ausführlicher, schickt ihr aber folgende Betrachtungen voraus:

„Das

Verhältnis Italiens zu Deutschland

ist in der internationalen Politik ein zu wichtiger Faktor, als daß wir ihm nicht eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden müßten. In der neuen Lage, die sich nach der Rheinlandräumung in Europa herausgebildet hat, spielt das Italien Mussolinis eine wichtige Rolle. Es kann uns dies verwunderlich erscheinen, aber wenn wir uns über die Tatsachen klar sind, müssen wir feststellen, daß das Übergewicht der pangermanischen und der radikal-revanchelustigen Elemente in Deutschland bei der gegenwärtigen Lage der faszistischen Politik gelegen kommt, und zwar vom Standpunkte der inneren wie auch der äußeren Politik. Die erwähnten deutschen Elemente nehmen sich in mehrfachem Betracht den Faszismus zum Vorbild, sie schreiben und sprechen davon mit Sympathie, übernehmen seine staatliche Ideologie, bekämpfen das Freimaurertum. Das sind die ideellen Leitgedanken, die beide Richtungen einander näher bringen. Was die Auslandspolitik anbetrifft, so hat man sowohl von italienischer wie auch von deutscher Seite wiederholt betont, daß eine ganze Reihe von Fragen besteht, in denen die Ansichten und Interessen beider Staaten sich begegnen oder zum mindesten sich nicht erheblich unterscheiden. Es gibt indessen zwischen Italien und Deutschland Fragen, die beide Länder trennen. Dazu gehört die Frage der Deutschen im oberen Etschtal, die Mussolini nicht nur als gelöst ansieht, sondern als für ewige Zeiten entschieden. Und dann die Frage des Anschlusses. Hier muß vermerkt werden, daß Deutschland sich niemals mit dem Verlust des wichtigen Platzes an der Sonne einverstanden erklären wird, wie es das südliche Tirol ist, das es als ein uraltes deutsches Land betrachtet. Wenn es einmal seine anderen Rückgabeforderungen realisiert haben wird, wird es auch nach Tirol seine Hand ausstrecken.

Man muß zugeben, daß Mussolini in seiner Außenpolitik sich auf die

politischen Verhältnisse nach Kriegsende

stützen wollte, und zu dem Zwecke suchte er und sucht noch heute eine Verständigung mit Paris, indessen bis heute erfolglos. Nach Ansicht der Italiener hatte Italien in dem französischen Programm nur eine sekundäre Bedeutung. Und das erschien von ihrem Standpunkte aus unzulässig. Seit Locarno widersetzt sich Mussolini dem Streben, Italien beiseite zu schieben und es zu isolieren, was ihm drohte für den Fall, daß eine engere Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland zustande kam. In Paris hat man bekanntlich damit gerechnet, daß in Deutschland die demokratisch-pazifistischen Einflüsse die Oberhand gewinnen würden und sich darauf die erwähnte Verständigung stützen sollte. Diese Berechnung beruhte auf Täuschung, vor der die italienische Presse und die italienischen politischen Faktoren Frankreich gewarnt hatten. Es ist deshalb kein Wunder, daß heute, da die Hoffnungen der französischen Politiker in die Brüche gegangen sind, dieselbe italienische Presse sich befriedigt die Hände reibt und den französischen Publizisten und Politikern ihre damaligen Warnungen vorhält. Die Italiener sind überzeugt davon, daß die Zeit für sie arbeitet, und daß die innere Stärkung Deutschlands, der bald die äußere folgen werde, ihnen (den Italienern)

die Bewegungsfreiheit erleichtern und es ihnen gestatten werde, auf dem Kontinent eine wichtigere Rolle zu spielen, daß Frankreich ferner gezwungen werde, mit den italienischen Forderungen zu rechnen. Man nimmt an, daß die neuerliche Bedrohung durch Deutschland Frankreich zwingen wird, mehr als bisher nach Rom hinzusehen und daß es jedenfalls nicht imstande sein werde, Italien auf den zweiten Platz zu drängen."

Nach dieser Betrachtung geht der „Kurjer Poznański" auf das eingangs erwähnte Interview Reventlows in der „Tribuna" näher ein und schreibt:

„Nach Ansicht Reventlows (den der Kurjer einen Führer der Hitlerpartei nennt) ist die

Politik der Annäherung an Frankreich

für Deutschland schädlich. Sie war ihm aufgedrängt von den amerikanischen Bankiers durch Vermittlung der jüdischen, französischen und deutschen Bankiers, in deren Interesse es lag, zwischen Frankreich und Deutschland den wirtschaftlichen Konflikt zu beseitigen. Nach Locarno drängte Berlin außer den jüdischen Kapitalisten die deutsche Bourgeoisie, und sie nahm dem Reiche so jede Bewegungsfreiheit. Reventlow und seine Freunde erkennen in der Auslandspolitik nur die geopolitische Orientierung an. Um sich von dem Druck Frankreichs, Polens und der Tschechoslowakei zu befreien, muß die deutsche Auslandspolitik nicht nach Westen sondern nach Osten und nach Süden gerichtet sein. Im Osten ist Rußland, dessen Macht ebenso in Rechnung zu stellen ist auf dem ökonomischen wie auf dem politischen Gebiet. Im Süden ist Italien . . ., aber hier unterbrach ihn der italienische Interviewer mit der Frage bezüglich des Anschlusses. Darauf antwortete Reventlow:

Anschluß Oesterreichs an Deutschland.

„Ich will mit vollster Offenheit reden, wir wünschen den und zwar nicht bloß in der allgemeinen Form des Kulturanschlusses. Aber in der Politik sind wir Realisten, und wir wissen, daß wir uns zunächst von dem Druck befreien müssen, der auf uns als europäischer Macht lastet. Deshalb machen wir jetzt und auch in der nächsten Zukunft aus dem Anschluß keine Frage von erster Bedeutung und wollen für ihre Verwirklichung die Freundschaft einer großen Macht, wie sie Italien ist, nicht opfern. Die Freundschaft Italiens halten wir für wichtiger als den Anschluß."

Dazu bemerkt der „Kurjer Poznański": Tatsächlich konnte Reventlow nicht ehrlicher sein, er versäumte nicht, sich vorzubehalten, daß der Anschluß nur vorerst aus dem deutschen Programm entfernt ist, und daß er seinerzeit nach Erledigung des polnischen Pommerellen, von Elsaß-Lothringen usw. wiederkommen werde. Italien muß sich gedulden bis es an die Reihe kommt.

Nicht minder interessant ist, so schreibt der „Kurjer" weiter, das, was Reventlow bezüglich des Verhältnisses Deutschlands zu England gesagt hat. Da das Hauptziel der deutschen Außenpolitik die Revision des Versailler Vertrages, die Berichtigung der Ostgrenze, die Beseitigung des Youngplanes ist, kann die deutsche Politik gegenüber England nichts anderes als eine Politik des Opportunismus sein, die Politik eines klaren und loyalen „Do ut des", die bedingt ist durch den Standpunkt, den in jedem Einzelfalle England uns gegenüber einnimmt. Was den Völkerbund anlangt, so ist er nach Ansicht Reventlows eine Mausefalle, in die wir als Mäuse hineingeraten sind. Wenn der Völkerbund uns erklärt, daß das Covenant (Bündnis) ein integrierender Bestandteil des Versailler Vertrages ist, so wird uns, da wir Gegner des Vertrages sind, nichts übrig bleiben, als den Völkerbund zu verlassen."

Der Korrespondent der „Tribuna" fügt von sich aus hinzu, daß die obigen Erklärungen Reventlows so klar und so vollwichtig sind, daß jeder Kommentar sie nur abschwächen könnte. Auch der „Kurjer Poznański" ist der Ansicht, daß man nicht anders kann als sich dieser Meinung anschließen.

Weitere Spaltungen unter den polnischen Parteien.

Warschau, 9. Oktober. Die gesamte polnische Presse beschäftigt sich auch weiterhin mit der Spaltung in der Bauernpartei, wobei die Sanierungspresse an der Behauptung festhält, daß es sich um eine Spaltung überhaupt nicht handele, da die ganze Partei auf die Seite des Regierungslagers übergetreten sei, das Parteilokal in Besitz genommen habe, und daß in den nächsten Tagen über die Frage der Verlagsgesellschaft der „Gazeta Chłopska" entschieden werden wird, der nach der Version der Sanierungsblätter bis heute die früheren Abgeordneten der Bauernpartei Niedzielski, Polakiewicz und Wojtowicz angehören, die jetzt Mitglieder des Regierungsblocks sind. Die Bauernpartei behauptet dagegen, daß ihre Reihen nur ein kleines Häuflein von Mitgliedern verlassen habe, und im offiziellen Communiqué erinnert sie daran, daß aus der Provinz etliche Telegramme von den hervorragendsten Führern und Organisationszentren der Partei eingegangen seien, in denen die Zersetzungsarbeit verurteilt wird.

Gestern wurde hier das Gerücht verbreitet, daß die Sanierung eine ähnliche Aktion wie in der Bauernpartei auch in anderen dem Zentrolinksblock angehörenden Parteien durchzuführen beabsichtige. Schon heute wurde in Krakau eine Tagung der Piasten aus der Krakauer Wojewodschaft einberufen, deren Organisator der ehemalige Abgeordnete Potoczek ist. Die Tagung beabsichtigt, die Redaktion des Krakauer „Piast" zu übernehmen, und die Führer der Partei auf dem Gebiet der Krakauer Wojewodschaft auszuschließen. Es handelt sich um die früheren Abgeordneten Gruszka und Kiernik, gegenwärtig Untersuchungsgefangene in Brest-Litowsk. Der Einberufer der Tagung ist vor zwei Tagen aus dem Piast ausgetreten.

Eine ähnliche Aktion ist bei der Wyzwolenie-Partei in Vorbereitung. Morgen soll in Zamość eine Wojewodschaftstagung stattfinden, deren Organisator der ehemalige Abg. Kozdrubala von der Wyzwolenie-Partei ist. In dieser Tagung will Kozdrubala alle hervorragenderen Abgeordneten, besonders aus dem Lubliner Gebiet, mit der ehemaligen Frau Abg. Irena Kosmowska an der Spitze ausschließen.

*

Nach der Spaltung in der Bauernpartei.

Wie der „Kurjer Poranny" erfährt, beabsichtigt der Präses der Bauernpartei, der ehemalige Abg. Waleron, den die Sezessionisten aus der Partei ausgeschlossen hatten, in diesen Tagen eine Sitzung des Obersten Rats der Partei nach Warschau einzuberufen. Das Blatt meint, daß dies der Oberste Rat des ehemaligen Abg. Waleron sein werde.

Auf Antrag der Bauernpartei sowie des Verlages der „Gazeta Chłopska" hat der Richter des 12. Kreisgerichts in Warschau Biedrzycki den Beschluß gefaßt, den Personalreferenten der Direktion des Tabakmonopols in Warschau Antoni Halka, ferner die ehemaligen Abgeordneten Jan Ledwoch, Jan Makarczuk, Jan Adamowicz und Tadeusz Różański in den Anklagezustand zu versetzen. Den erwähnten Personen wird zur Last gelegt, sich der Geschäftsräume der „Gazeta Chłopska" mit Gewalt bemächtigt zu haben.

Zur Entscheidung über einen weiteren Antrag, die Geschäftsräume den rechtlichen Besitzern zurückzugeben, ist ein Termin auf den 11. Oktober anberaumt.

Die polnischen Wählerlisten in Galizien.

In Westgalizien ist für die bevorstehenden Parlamentswahlen eine Verständigung zwischen der Nationalen Partei und der Christlichen Demokratie zustande gekommen. Über diesen Block schreibt der „Głos Narodu":

„Bei den jetzigen Wahlen wird es weniger Listen geben, als im Jahre 1928. Die auf seine Kraft und das Geld vertrauende Sanierung tritt vereint an die Wahlen heran. Es wird diesmal keine „Jedynka" und keine „Trzydziestka" geben, sondern nur eine Sanierungsliste. Statt der vier Listen der Linksparteien gibt es nur eine Liste des Zentrolinksblocks. Auch die christlichnationalen Elemente treten solidarisch auf, denn die Christliche Demokratie und die Nationale Partei haben ein Wahlabkommen auf dem Gebiet von sieben Wahlbezirken Westgaliziens abgeschlossen."

Die nationaldemokratische „Gazeta Bydgoska" bedauert, daß es zwischen den Christlichnationalen Parteien nicht auch in Großpolen zu einer Verständigung gekommen ist. Die Schuld hieran trage die Christliche Demokratie in Bromberg, die es vorziehe, sich mit der Sanierung, statt mit der Nationalen Partei zu verbinden und von ihr Unterstützung zu erhalten. Das Blatt wundert sich übrigens darüber nicht, da die Gruppe der Christlichen Demokratie in Bromberg nur eine Maske der Sanierung sei.

*

Die Litauer wählen nicht.

Wilna, 9. Oktober. Am Dienstag hat hier eine Sitzung des sogenannten litauischen Nationalkomitees stattgefunden, in der man sich mit der Frage der Beteiligung an den bevorstehenden Wahlen zum polnischen Parlament beschäftigte. In Anbetracht dessen, daß für die litauische Minderheit in Polen geringe Aussichten für die Eroberung eines Mandats bestehen und ein Zusammengehen mit einer anderen Minderheit nicht geboten erscheine, beschloß das Komitee, an die Litauer in Polen den Appell zu richten, **sich bei den Wahlen der Stimme zu enthalten.**

Szeptycki interveniert vergeblich.

Warschau, 9. Oktober. Der Justizminister Car und der Kultusminister Czerwiński empfingen im Laufe des gestrigen Tages den griechisch-katholischen Metropoliten Szeptycki, der bei den beiden Mitgliedern der Regierung im Zusammenhange mit der Schließung von zwei ukrainischen Gymnasien in Ostgalizien und im Zusammenhange mit der Aktion der Justizorgane auf diesem Gebiet intervenierte.

Der Justizminister erklärte, daß die Anordnungen der Gerichtsbehörden auf Grund und im Rahmen der verpflichtenden Gesetze unter strikter Anpassung an die Grundsätze des Gerichtsverfahrens getroffen worden seien. Die Tätigkeit der Gerichtsbehörden bewege sich ebenfalls nach dieser Richtung hin.

Der Kultusminister, bei dem der Metropolit in der Frage der aus den beiden geschlossenen ukrainischen Gymnasien entfernten Jugend intervenierte, sagte, er sähe keinen Grund zur Änderung der in dieser Frage erlassenen Anordnungen.

Zehn Jahre Polnisch-Wilna.

Wie aus Kowno gemeldet wird, fand dort gestern aus Anlaß des zehnten Jahrestages des Verlustes von Wilna eine Trauerfeier statt, die jedoch, der polnischen Presse zufolge, nicht den Verlauf nahm, den man erwartet hatte. Nur eine verschwindende Zahl von Personen war zu der Festversammlung erschienen. Allgemein nimmt man an, daß die letzten Ereignisse in Genf, der Konflikt mit Deutschland und die Demission des Außenministers Zaunius die Aufmerksamkeit der litauischen öffentlichen Meinung nach einer anderen Richtung hin abgelenkt hätten. Im polnisch-litauischen Grenzgebiet haben lokale Feiern unter Teilnahme der litauischen Grenzwache sowie der Schaulissen stattgefunden. In Wilna bestellte die dortige litauische Gruppe in der Kirche der litauischen Parochie eine Trauermesse.

Polnischerseits wird die Feier in Wilna aus Anlaß der Eroberung der Stadt durch die Truppen des Generals Żeligowski erst am 19. Oktober zusammen mit der Feier des zehnjährigen Gedenktages des Zusammenbruchs der bolschewistischen Invasion begangen werden.

Japanischer Besuch in Warschau.

„König Zygmunt IV." wirbt um Prinzessin Kikuko.

Warschau, 9. Oktober. Auf seiner Rundreise in Europa ist am Dienstag vormittag der Bruder des Kaisers von Japan, Prinz Takamatsu, in Begleitung seiner Gattin, der Prinzessin Kikuko, zu einem privaten Besuch auch in Warschau eingetroffen. Dieser Besuch hat wohl nirgends so viel Begeisterung hervorgerufen, wie unter den Warschauer Adjutanten des „Königs Zygmunt IV.". Davon zeugt wenigstens folgende Tatsache, die wir dem jüdischen „Nasz Przegląd" entnehmen:

Im „Europäischen Hof", wo Prinz Takamatsu Wohnung genommen hatte, sprach ein elegant gekleideter Herr vor, der sicheren Schrittes durch die Vorhalle dem ersten Stockwerk zustrebte. Von dem Portier befragt, wohin er sich begebe, erwiderte er: „Sie sind dazu nicht berufen". Als der Portier dem eigenartigen Herrn gegenüber eine entschiedene Haltung annahm, steckte dieser eine Hand in die Hosentasche, warf dem Portier einen Blick voller Entrüstung zu und sagte stolz: „Wissen Sie, Herr, mit wem Sie reden? Sie stehen hier der Majestät Seiner Königlichen Hoheit Zygmunt IV. gegenüber. Ich bin ein von Gott und dem Volke berufener Adjutant des Königs Zygmunt IV."

Der Portier wurde blaß, nicht so sehr aus Angst vor der Majestät Seiner Königlichen Hoheit als aus Furcht vor irgendeinem unerwarteten Faustschlag bezw. einem gnädig verabfolgten Fußtritt „des von Gott und dem Volk erwählten Adjutanten". Als sich der Portier von dem ersten Schrecken erholt hatte, führte er den Gast, ohne der Würde der Adjutanten des Königs Zygmunt IV. Rechnung zu tragen, in den Portierraum, wohin er dann einen Polizisten beorderte. Bei dem Anblick dieses Dieners der Ordnung machte der Adjutant einen derartigen Lärm, daß der Wärter des Stadtkommandos mit der Waffe in der Hand hinauslief. Schließlich gelang es, den „Adjutanten" zu beruhigen. Bevor er das Hotel verließ, stellte er sich auf der Treppe der Vorhalle in Positur und hielt mit feierlichem Pathos folgende Ansprache:

„Hier erkläre ich gegenüber Gott und den Menschen, daß ich das Herz der japanischen Prinzessin erobern muß, da ich auf diese Weise den Bruder des Kaisers von Japan zwingen will, den Thron in Polen zu übernehmen. Ich will die beiden Mächte unter einem gemeinsamen Zepter verbinden."

Der unglückliche Adjutant wurde ins Krankenhaus geschafft.

Demission des Präsidenten der Obersten Kontrollkammer.

Warschau, 10. Oktober. In politischen Kreisen war gestern das Gerücht verbreitet, daß die Audienz, die vor einigen Tagen der Präsident der Obersten Staatskontrollkammer Stanislaw Wróblewski bei dem Präsidenten der Republik hatte, zur Folge gehabt habe, daß Herr Wróblewski sein Demissionsgesuch einreichte. Wie der **„Kurjer Poranny"** mitteilt, wird die Demission aller Wahrscheinlichkeit nach angenommen werden. Als sein Nachfolger wird der bisherige Präsident des Obersten Militärgerichts, General J. Krzemieński, genannt.

Im Zusammenhange mit der Demission des Herrn Wróblewski spricht man auch von dem Rücktritt mehrerer höherer Beamten aus der Obersten Kontrollkammer. Zum Nachfolger des Generals Krzemieński im Obersten Militärgericht würde General Mecnarowski ernannt werden.

Das Schulwesen in Wolhynien.

Der große Prozentsatz der Analphabeten in Polen erklärt sich hauptsächlich aus den Zuständen in den östlichen Gebieten, z. B. in Wolhynien. So zählt z. B. das Polesische Gebiet 88 Prozent Analphabeten unter den Frauen. Zwar gibt es gerade dort die verschiedensten Arten und Systeme von Schulen, zumal in den Städten. Die polnischen Staatsgymnasien sind noch jung und vereinzelt, daneben gibt es aber auch ukrainische Staatsgymnasien, ukrainische Privatgymnasien, polnische Privatgymnasien und jüdische Privatgymnasien, diese letzten z. T. ebenfalls mit polnischer Unterrichtssprache. In allen Gymnasien ist die Weltsprache des Ostens, die deutsche Sprache, wichtiger Unterrichtsgegenstand. Wo Deutsch neben Französisch wahlfrei ist, wird es hauptsächlich von den Knaben mehr gewählt, als die Sprache der westlichen Freundesmacht. Die Mädchen dagegen entscheiden sich vielfach für das Französische. Gänzlicher Mangel herrscht in Wolhynien noch an besonderen Schulen für Berufsausbildung, so z. B. an technischen und landwirtschaftlichen Schulen; auch Handelskurse sind nur in ungenügendem Maße und erst seit kurzer Zeit vorhanden. Für den weiterstrebenden Wolhynier sind die Stätten der Bildung meist Stanislau und Lemberg.

Unter den Gymnasien gibt es kein deutsches, trotzdem die Deutschen in Wolhynien einen recht bedeutsamen Faktor darstellen. Vorläufig wird eine solche Bildungsstätte auch noch kaum gebraucht, da die meisten Deutschen als Kolonisten auf dem Lande wohnen und zunächst einmal ein geregeltes Schulwesen in ihren Kolonien erstreben. Bekanntlich herrscht in Wolhynien das sogenannte Kantoratssystem, d. h. jedes der fünf Kirchspiele ist aufgeteilt in eine Anzahl kleinerer Gemeinden, die jede ihren eigenen Kantor haben. Der Kantor hält nicht nur Lesegottesdienst, Taufen und Beerdigungen, sondern ist gleichzeitig auch Lehrer. Genau wie im westlichen Gebiet Polens haben sich auch hier die Kolonisten zur Zeit ihrer Ansiedlung unter russischer Herrschaft eigene Schulen mit deutscher Unterrichtssprache ausbedungen. Das Schulsystem ist meist einklassig und hält die Kinder meistens nur im Winterhalbjahr etwa vom Oktober bis Mai in der Schule. Im Unterricht spielen die Religionsstunden, besonders der Katechismus, eine große Rolle. Sonst geht er über die Elementarfächer kaum hinaus. Diesem deutschen Privatschulwesen, so bescheiden und einfach es auch sein mag, ist es aber zu verdanken, daß das Analphabetentum unter den Deutschen lange nicht so verbreitet ist wie unter den umwohnenden Ukrainern, die trotz ihrer größeren Zahl nur wenige Schulen besitzen.

Der Stand des Schulwesens ist um so mehr zu bewundern, als alle Kosten von den Hauseltern selbst getragen werden. Es war keine Kleinigkeit, in der Nachkriegszeit neben der eigenen Wirtschaft Schule und Bethaus zu bauen und zu erhalten und den Kantor zu besolden, wenn die Kolonie z. B. nur 20 Wirte mit einem Gesamtbesitz von 800 Morgen zählt. Das allgemeine Streben geht dahin, das Schulwesen zu heben und zu vervollkommnen. Manches ist heute schon besser geworden. Die Kantoren fühlen selber, daß ihre veraltete Lehrmethode und ihre Wissensstufe nicht ausreicht. So versammeln sie sich zu pädagogischen Kursen, zu Arbeitsgemeinschaften mit vorgeschriebenen Pensen u. a. m. Besonders stolz sind einzelne Kolonien auf ihre jungen Lehrer, die eine abgeschlossene Bielitzer Seminarbildung hinter sich haben. Die Polnische Regierung hat diese deutschen Schulen bisher weiter bestehen lassen, wie es auch Rußland stets getan hat. Sie wird hoffentlich auch in Zukunft ihre Einstellung nicht ändern, ist doch gerade hier in Wolhynien, wo Sprachen und Volksstämme durcheinander schwirren und das polnische Element durchaus in der Minderheit ist, eine Kulturautonomie auch in bescheidenstem Rahmen das einzig Richtige. pz.

Ein neuer Ozeanflug.

Charbour Grace (Neu-Seeland), 9. Oktober. Der Kapitän Errol Boyt und der Leutnant Harry Connor sind um 16.20 Uhr Greenwich-Zeit zu einem Transozeanflug mit dem Eindecker „Colombia" aufgestiegen. Als Flugziel wird **England angegeben.**

Pommerellen.

10. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

Deutscher Büchereiverein Graudenz.

Der Verein hat sich zur Aufgabe gemacht, in diesem Jahr mit einer Reihe von Eigen- und Gastveranstaltungen, Märchenabenden und Kulturfilmen vor die Öffentlichkeit zu treten. Als erste der Eigenveranstaltungen, die kostenlos und auch Nichtmitgliedern zugänglich sind, hielt Gymnasialdirektor Hilgendorf am Mittwoch im kleinen Saal des Gemeindehauses einen Vortrag über Shakespeares Lyrik. Nach kurzer Einordnung der nichtdramatischen Dichtungen Shakespeares in sein Gesamtwerk folgte der Vortrag zahlreicher Proben aus den „Sonetten“ in Stefan Georges Eindeutschung. Darauf gab der Vortragende eine gedrängte Übersicht über die zahlreichen und widerspruchsvollen Lösungen jenes bedeutsamen Problems der Shakespearephilologie, wie weit der Empfindungs- und Erlebnisinhalt dieser Gedichte eine autobiographische Ausdeutung zulasse, und versuchte nachzuweisen, daß solche Ansprüche wenig überzeugend und im ganzen großen abwegig wären. Zum mindesten ist eine schrittweise Parallelisierung des Sonettinhalts mit realen Ereignissen und Begegnungen Shakespeares unmöglich. Zweifellos verdanken vielmehr die Shakespeareschen Sonette ihre Entstehung und zeitgenössische Beliebtheit einer literarischen Mode: dem Petrarkismus; d. h. sie sind wie die italienische, französische und die übrige englische Sonettliteratur Nachahmung und Modulation des von Petrarka geschaffenen Genres, nach Stil, Motiven und Stimmungsgehalt. Diese Feststellung kann indes die Wertung der Sonette als Dichtung von oberstem Rang nicht beeinträchtigen. Ein einheitliches persönliches Grundgefühl „die Anbetung der Schönheit und der Drang nach Verewigung“ (George) durchzieht sie doch, und zudem: es wäre nunmehr Zeit, mit dem von der Romantik geschaffenen krankhaften Originalitätsanspruch in Sachen der Dichtung zu brechen. Nicht die Wucht persönlichen Erlebens ist ausschlaggebend für den Wert der Dichtung; viel, wenn nicht alles, ist das Können des Dichters, die Macht über das Wort, der Stil.

Die Veranstaltung war gut besucht und fand wärmsten Beifall. Dem jungen Verein sind weitere Erfolge aufrichtig zu wünschen. *

Generalversammlung der Konditor-Innung von Pommerellen.

In der Konditorei „Wielkopolanka“ in Graudenz wurde am 7. Oktober durch den Vorsitzenden der Pommerellischen Konditor-Innung, Herrn Władysław Frązkowski-Kulm, die diesjährige vierte Quartalsversammlung eröffnet. Nach Erledigung der Tagesordnung beglückwünschte Konditor-Obermeister Frązkowski zwei Jubilare. Es waren dies die Herren Wielinski-Dirschau zu seinem 25jährigen Meister- und Geschäftsjubiläum und Schüttenhelm-Culmsee zum 25jährigen Geschäftsbestehen. Ganz besonderer Dank wurde dem Kollegen Wielinski zuteil für seine aufopfernde Tätigkeit als langjähriger Prüfungsmeister der Innung. Aus diesem Anlaß überreichte ihm die Innung ein Geschenk in Form einer Bowle mit entsprechender Gravierung. Der Präses und der Syndikus der Handwerkskammer überreichten nach feierlichen Ansprachen den Jubilaren je ein Ehrendiplom.

Bei der gemeinsamen Tafel hielt der Sekretär der Innung Herr Hoffmann-Thorn eine Ansprache, die den Vertretern der Handwerkskammer galt, worauf der Syndikus auf die Jubilare und die Innung einen Toast ausbrachte. Schließlich gelangte ein Telegramm an den Wojewoden von Pommerellen zur Absendung, durch das die Versammlung um Wohlwollen gegenüber dem Konditoreigewerbe bittet.

✕ **Submission.** Die hiesige Strafanstalt will im Wege der Offertensubmission rund 200 000 Kilogramm Speisekartoffeln und 10 000 Kilogramm Sauerkohl in Fässern ankaufen. Alle Auskünfte werden durch die Leitung der Strafanstalts-Wirtschaftsabteilung in der Zeit von 9—14 Uhr gegeben. Bewerbungen sind bis zum 11. Oktober, 12 Uhr mittags, einzureichen. *

Heut der letzte Tag,

an dem die Wählerlisten auf ihre Richtigkeit geprüft werden können. Aber noch bis einschließlich Sonnabend, den 11. d. M., können Einsprüche eingereicht werden. Deutsche Wähler, sorgt dafür, daß keine einzige Stimme verloren geht. Prüft die Listen noch am letzten Tage auf ihre Genauigkeit und erhebt gegen Fehler Einspruch.

✕ **Vergebung von Dachdeckerarbeit.** Die Quartiermeisterei des 18. Ulanen-Regiments in Graudenz schreibt die Arbeiten für eine Dachdeckung aus. Offerten sind bis zum 11. d. M., 12 Uhr mittags, der genannten Quartiermeisterei, die auch nähere Auskünfte erteilt, einzureichen. *

✕ **Frostsicherung der Wasseruhren und -leitungsrohre.** Die Verwaltung der städtischen Werke gibt folgendes bekannt: „Angesichts des sich nähernden Winterszeit werden die Grundstücksbesitzer darauf hingewiesen, daß es notwendig ist, unsere Wassermesser und Wasserleitungsrohre vor dem Einfrieren zu schützen. Alle durch Einfrieren schlecht gesicherter Wasseruhren und Wasserleitungsrohre entstehenden Kosten werden den Hausbesitzern auferlegt und dabei Reklamationen und Entschuldigungen, daß man von der Pflicht des Schutzes der genannten Einrichtungen nichts gewußt habe, unberücksichtigt gelassen.“ *

✕ **Feuer im Landkreise Graudenz.** Am Mittwoch gegen 11.15 Uhr brach auf dem katholischen Pfarrgute Lisakowo bei Dorf Roggenhausen Feuer aus, dem in wenigen Minuten eine mit bedeutenden Tabakvorräten angefüllte Scheune zum Opfer fiel. Mitverbrannt sind ein Dampfdreschkasten, eine Häckselmaschine sowie mehrere andere in der Scheune befindliche Maschinen, ferner eine Menge Stroh sowie gedroschener Roggen. Der als erster zur Stelle gewesenen Freiwilligen Feuerwehr aus Dorf Klodtken gelang es, die anderen Wirtschaftsgebäude, von denen der Pferdestall bereits Feuer gefangen hatte, zu retten. Leider war die Wasserbeschaffung sehr schwierig und mangelhaft. Über die Brandursache ist Sicheres nicht bekannt; es wird aber unvorsichtiges Umgehen mit einem Zigarettenstummel oder Zündholz vermutet. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein. *

✕ **Festgenommen** wurden laut letztem Polizeibericht ein Betrunkener und ein Dieb. An Diebstählen führt der Bericht nicht weniger als 7 Fälle an. Drei davon ereigneten sich allein im Hause Brüderstraße (Bracka) 11. Dort wurden aus dem Keller von Bernard Krefft 20 Liter Speiseöl im Werte von 40 Złoty, sowie bei Jan Iwański einige Flaschen Himbeersaft, ferner bei Monika Benedykt ein Koffer und ca. 8 Pfund Gänsefedern im Werte von 70 Złoty gestohlen. Weiter wurde Michał Fajkowski aus Stanisławo, Kreis Graudenz, aus dem Korridor des Hauses Altestraße (Stara) 14 sein Fahrrad im Werte von 100 Złoty, B. Leszki, Schlachthofstraße (Narutowicza) 16, ein Zentner Speck im Werte von 200 Złoty aus dem Keller, einem Förster aus dem Kreise Graudenz in einem Lokal durch eine Frauensperson eine Summe von 980 Złoty, sowie Anna Małowiec, Gartenstraße (Ogrodowa) 2, mehrere Zentner Kohlen aus dem Keller entwendet. *

* **Aus dem Kreise Graudenz**, 9. Oktober. Infolge Scheuwerdens der Pferde des Wagens des Landwirts Ohmenzetter aus Nogat wurde auf der Chaussee bei Wiedersee (Wydrzno) das Gefährt in den Graben geschleudert, wobei die Frau O. und ihr Kind Verletzungen erlitten. Nach Erteilung der ersten Hilfe durch einen Arzt erfolgte die Überführung der Verunglückten ins Krankenhaus nach Lessen. *

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Wie urteilt die Berliner Presse über Joseph Plaut, der am Mittwoch, dem 15. Oktober um 19.30 im Gemeindehause einen einzigen Heiteren Abend gibt? Im Bechstein-Saal gab Joseph Plaut einen lustigen Abend, der von den Anhängern seiner fröhlichen Kunst so gestürmt wurde, daß viele keinen Einlaß fanden. Plaut sprach so zwanglos, als ob er improvisierte. — Es ist über diesen ausgezeichneten Vortragskünstler schon so viel Lobendes gesagt worden, daß man sich nur wiederholen würde. — Wenn ein Plaut-Abend angekündigt wird, weiß man vorher, daß es Stunden eines feinen Humors werden. — Das Publikum folgte den Vorträgen mit Begeisterung. Eintrittskarten nur in der Buchhandlung Arnold Kriedte, Grudziądz, Mickiewicza 3. (10760 *

Thorn (Toruń).

⧺ **Die städtische Gartenbauverwaltung** scheint sich nun endlich aller der in dem strengen Winter 1928 abgestorbenen Bäume anzunehmen. Diese Bäume werden nämlich mit einem weißgestrichenen Ring versehen, der sie vermutlich als zum Fällen bestimmt kenntlich machen soll. **

Der letzte Tag zur Ausübung der ersten Wahlpflicht

ist der 10. Oktober. Wer sich bis zu diesem Tage nicht über die Eintragung seines Namens in die Wählerlisten überzeugt hat, kann evtl. seines Wahlrechtes verlustig gehen. Darum seht noch heute die Listen ein.

In der Sejmliste muß jeder Wähler eingetragen sein, der am 30. 8. 1930 mindestens 21 Jahre alt war und seit dem 29. 8. 1930 hier im Wahlkreise wohnt.

In der Senatsliste muß jeder Wähler eingetragen sein, der am 30. 8. 1930 mindestens 30 Jahre alt war und seit dem 29. 8. 1929 hier im Wahlkreise, d. h. der Wojewodschaft, wohnt.

Auskünfte in allen Wahlangelegenheiten, sowie Formulare für Einsprüche sind zu erhalten: Deutsches Wahlbureau, Nabiańska 10, Tel. 817.

⧺ **Ein Zusammenstoß zwischen zwei Kraftwagen** ereignete sich Mittwoch nachmittag 2.15 Uhr in der Wallstraße (ul. Wały). Das von dem Pionier Alfons Czechowski vom 8. Pionier-Bataillon gelenkte Militärauto Nr. 7054 stieß mit dem Lastauto PM. 53 536 der Firma Kryszczyński i Zwierzykowski zusammen, wobei beide Fahrzeuge erheblich beschädigt wurden. Der Lastwagenchauffeur Antoni Grelewicz, wohnhaft Culmer Chaussee (Szosa Chełmińska) 69, erlitt Verletzungen an beiden Händen und am rechten Bein. Die Schuldfrage wird durch die Polizei geklärt. **

⧺ **Die Feuerwehr** wurde Donnerstag vormittag gegen 10.25 Uhr nach Groß-Nessau (Wielka Nieszawka) auf dem jenseitigen Weichselufer gerufen. Bei dem Besitzer Duwe war ein Strohstaken in Brand geraten und die Flammen bedrohten stark die mit Stroh gedeckten Baulichkeiten. Die Feuerwehr konnte jede weitere Ausdehnung des Brandes verhüten und kehrte gegen 12.15 Uhr zur Hauptwache zurück. **

v. **Die Mörder des Dorfschulzen Neumann vor Gericht.** Die im April d. J. an dem Dorfschulzen Neumann in Wroclawek, Kreis Culm, begangene Mordtat fand am Mittwoch vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn ihr gerichtliches Nachspiel. Auf der Anklagebank nahmen die Zwillingsbrüder Stanisław und Kazimierz Gierczyński, Arbeiter aus Wroclawek, Platz. Die Vorgeschichte ist folgende: Der Angeklagte Stanisław versetzte einem Schornsteinfegermeister ohne jede Veranlassung einen Hieb mit dem Messer. Der Schulze Neumann, der Zeuge dieses Vorfalls war, äußerte darauf zu St.: „Du mußt auch immer zum Messer greifen!“ Nachdem es dem Zeugen nach vieler Mühe gelungen war, K. von seinem bewaffneten Angreifer zu befreien, ging letzterer in die Wohnung des Neumann und stürzte sich mit dem Messer in der Hand auf die Frau des Dorfschulzen. Auf die gellenden Hilferufe der Überfallenen eilte Neumann hinzu, um seine Frau vor dem Angreifer zu schützen. Nun stürzten sich die Zwillingsbrüder auf Neumann und stachen blindlings mit ihren Messern auf ihn ein. Auch nachdem N. blutüberströmt zusammengebrochen war, versetzten ihm die bestialischen Angreifer mehrere Messerstiche in den Rücken. N. wurde nach dem Krankenhaus in Culmsee gebracht, wo er zwei Tage nach seiner Einlieferung den schweren Verletzungen erlag. Die Zeugen sagten übereinstimmend aus, daß die Angeklagten in schlechtestem Rufe standen und ein Schrecken der Straße waren. Der Staatsanwalt beantragte für den ersten Angeklagten 12½ Jahre und für den zweiten 12 Jahre Zuchthaus. Das Gericht verurteilte Stanisław Gierczyński zu 10 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und 600 Złoty Gerichtskosten, Kazimierz Gierczyński zu 5 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren und 320 Złoty Gerichtskosten, unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Verteidiger der Angeklagten hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. **

* **Systematische Schaufensterdiebstähle.** In den letzten Wochen wurden bekanntlich einige Schaufensterscheiben eingeschlagen und Diebstähle unter den ausgelegten Waren verübt. Wie „Sl. Pom.“ berichtet, soll es sich um eine fünfköpfige Bande handeln, derer die Polizei trotz aller Umsicht bisher noch nicht habhaft werden konnte. Den Dieben sind bisher einige Schaufenster in der Segler- und in der Breitestraße (ul. Żeglarska und ul. Szeroka) zum Opfer gefallen, und zwar bei den Firmen Felicjan Kostrewski (Ecke Altstädtischer Markt—Seglerstraße), Josef Trafas, Breitestraße 41, A. Lewandowski, Breitestraße 46 und Więckowski, Seglerstraße 31. Der Erstgenannte erlitt einen Warenschaden von etwa 300 Złoty, bei Trafas wurden für 100 Złoty und bei Więckowski für etwa 1000 Złoty Schuhwaren gestohlen, während aus dem L.schen Schaufenster nichts geraubt werden konnte. Außerdem versuchte die Bande aus dem Konfektionsgeschäft Naporski in der Seglerstraße Waren mittels eines Hakens aus dem Schaufenster zu ziehen, was ihr aber nicht glückte. Die Diebereien werden gewöhnlich in den Morgenstunden verübt, wenn die Straßenlaternen durch Fernwirkung vom Gaswerk ausgelöscht werden. Hoffentlich werden die Anstrengungen der Polizei bald durch die Ermittelung der Täter gekrönt, die sich gerade den Hauptverkehrs- und Geschäftsteil der Stadt zu ihrer Tätigkeit ausgesucht haben. **

⧺ **Laut letztem Polizeibericht** wurden am Mittwoch zwei kleinere Diebstähle verübt. — Festgenommen wurde eine Person wegen Trunkenheit. **

⧺ **Aus dem Landkreise Thorn**, 9. Oktober. Nach Entfernen des Vorhängeschlosses wurden in einer Septembernacht der Frau Stefanja Rutczak in Bischöfl.-Papau (Papowo Biskupskie) dreizehn Hühner im Werte von 60 Złoty aus dem Stalle gestohlen. Als Täter wurde von der Polizei der 56jährige Jan Grędzicki ermittelt, der jedoch flüchtig ist. Es wird nach ihm gefahndet. — Feuer wütete in der Nacht zum Mittwoch auf dem Grundstück des Landwirts Anton Skępy in Grabia. Ein Stall und eine Scheune mit einer größeren Menge Getreide, landwirtschaftlichen Maschinen und Bedarfsartikeln sowie 20 Hühner fielen den Flammen zum Opfer. Die Brandursache ist unbekannt. S. beziffert seinen Schaden auf etwa 29 000 Złoty. Er ist durch Versicherung gedeckt. **

m Dirschau (Tczew), 9. Oktober. Diebe drangen in einer der letzten Nächte in das Wohnhaus des Besitzers Wasniewski in dem benachbarten Clonowo ein und entwendeten Wäsche und Kleidungsstücke im Werte von ca. 600 Złoty. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet.

P Vandsburg (Więcbork), 9. Oktober. Das Feuerhorn ertönte in den Vormittagsstunden des Donnerstags in unserer Stadt. Aus bisher unbekannter Ursache entstand im Hintergebäude der hiesigen Bank Ludowy bei der dort wohnenden Witwe Kasprowicz ein Zimmerbrand, der erheblichen Sachschaden angerichtet hatte. Die Frau erlitt hierbei einige Brandwunden an den Händen. — Auf dem am letzten Dienstage hier stattgehabten Vieh- und Pferdemarkt konnte man nur einen geringen Auftrieb von Pferden beobachten. Der Preis schwankte zwischen 200—400 Złoty. Der Auftrieb von Kühen war infolge der noch immer herrschenden Maul- und Klauenseuche verboten.

h Strasburg (Brodnica), 9. Oktober. Unfälle, denen bedauerlicherweise Kinder zum Opfer fielen, ereigneten sich in den Straßen unserer Stadt. Der 5jährige Sohn des Arbeiters Gnaczynski ist von einem Auto überfahren worden, mehrere Tage darauf ein Sohn des Bürgers Szyplinski von einer Britschke und jetzt wieder das Söhnchen des Starosteibeamten Wisniewski, ebenfalls von einer Britschke.

* Löbau (Lubawa), 9. Oktober. Zwei maskierte Männer führten Mittwoch um Mitternacht einen Raubüberfall auf die Wohnung des Kleinlandwirts Josef Szydłowski in Tereszewo hiesigen Kreises aus. Durch ein eingeschlagenes Fenster stiegen sie in das Zimmer und einer gab mehrere Revolverschüsse ab, durch die glücklicherweise niemand verletzt wurde. Dann verließen sie plötzlich die Wohnung und flüchteten, ohne etwas mitgenommen zu haben, in Richtung auf den nahen Wald. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Landwirtschaft und Einkommensteuer.

Von **Gerlich-Graudenz.**

II.

Das wichtigste, aber auch das schwierigste Kapitel ist das

Veranlagungsverfahren.

Jeder Landwirt, dessen Haupteinnahmequelle sein Beruf ist, und der mehr als 120 Morgen Fläche nutzt, muß bis zum 1. März jeden Jahres seine Erklärung abgeben. Es empfiehlt sich jedoch, daß jeder, sofern er der Steuereinschätzung bisher unterlag oder fortan zu unterliegen glaubt, auch bei einer Nutzung unter 120 Morgen, seine Erklärung abgibt, da meist die spätere Aufforderung in eine Zeit wirtschaftlicher Unabkömmlichkeit fällt.

Wer den vorgeschriebenen Termin versäumt, verliert damit auch jeden Anspruch auf Verfechtung seines Standpunktes im Berufungsverfahren. Das vorgeschriebene Muster ist nach Möglichkeit genau auszufüllen.

Aber hier stocken schon mindestens 99 Prozent aller Landwirte, da sie ohne Aufzeichnungen und Buchführungen gar nicht in der Lage sind, auch nur annähernd brauchbares Einschätzungsmaterial vorzulegen. Die schematische Angabe gewisser Roggenpfunde pro Morgen ist im allgemeinen ein recht spärliches Argument und ein dürftiger Gegenbeweis, wenn die Veranlagungsstelle mit gleicher schematischen Einschätzung, die erfahrungsgemäß höher zu sein pflegt, antwortet.

Diese Form der Einschätzung ist zwar behördlicherseits als Ausweg vorgesehen, sie kann auch wohl im Durchschnitt zutreffend sein, aber niemals einer individuellen Veranlagung gleichkommen. Leider sind landwirtschaftliche Buchungen für den Ungeübten verhältnismäßig kompliziert und dem Gros wird nichts anderes übrig bleiben, als zu solchen allgemeinen Normen zu greifen, aber auch hier kann bei der Steuererklärung eine sorgfältige Vorbereitung von Vorteil sein.

So hat z. B. in diesem Jahre die Dürre, später die nachfolgende Nässe erhebliche Ausfälle gebracht. Tierseuchen treten in vielen Fällen neuerdings auf, oder andere Schäden. Im nächsten Jahre schreiben dann die Steuerzahler diese Vorkommnisse in ihre Steuererklärung; es fehlt aber der Beweis, den sich heute schon jeder nach Höhe und Art besorgen muß. Nach einem Jahr ist die Erinnerung verblaßt. Örtliche, zu diesem Zweck bestimmte Kommissionen — möglichst unter amtlicher Führung — müssen rechtzeitig solche Vorkommnisse feststellen. Der Schaden an einem ausgewachsenen Weizenschlag ist oft größer, als das ganze erhoffte Rein-Einkommen.

Die wenigsten Steuerzahler wissen den Wert solcher rechtzeitigen Vorbereitungen einzuschätzen, da die sogenannten Voreinschätzungskommissionen, denen solche Feststellungen oblagen, fortgefallen sind. Was nützen alle Angaben, wenn sie nicht beweiskräftig belegt sind. Auch kann sich jeder Steuerzahler mit verhältnismäßig geringer Mühe, vor allem der kleinere Besitz, der Arbeit unterziehen, einen Nachweis über Anbauflächen, Ernteergebnisse, Verbrauch und Verkauf zu geben.

Auch erscheint von Vorteil, die nötigen Beweise über Besitzgröße, Bodengüte sowie die ungenutzte Fläche (Unland) der Steuererklärung beizufügen. Solche Aufzeichnungen einfachster Art dürften — wenn sie glaubwürdig erscheinen — ihren Zweck nicht verfehlen, ja, der Steuerbehörde willkommen sein und manche Fehlschätzung ausschließen.

Da fortan die Steuerbehörde in Pommerellen bei Anwendung der allgemeinen Normen die abzugsfähige Steuer, die sozialen Lasten und Versicherungsprämien, außerdem wie bisher die Zinsen in Abzug bringt, so ist es unbedingt notwendig, diese Belege sorgfältig aufzuheben, um sie im nächsten Jahre zur Hand zu haben. Besondere Vorkommnisse in der Wirtschaft, die Namen der unterhaltungspflichtigen Angehörigen und Ereignisse sonstiger Art, die eine steuerliche Erleichterung rechtfertigen, müssen beweiskräftige Unterlagen haben. Unsummen abzugsfähiger aber unbelegter Ausgaben werden daher immer gestrichen.

Nach erfolgter ordnungsgemäßer Erklärungsabgabe darf der Steuerpflichtige im Gegensatz zu seiner Selbsteinschätzung nicht veranlagt werden, ohne daß ihm innerhalb einer mindest vierzehntägigen Frist Gelegenheit zu aufklärender Vervollkommnung seiner Erklärung gegeben wurde.

Wenn auch das Gesetz es vorschreibt, daß diese Rückfragen nicht eine Bemängelung im allgemeinen ausdrücken sollen, so werden solche Beanstandungen vielfach im Umdruck versandt, ihren Hauptinhalt auf das äußere Bild der sich präsentierenden Wirtschaft legend. Es kann eine solche Rückfrage daher auch überraschend wirken.

So fordert z. B. das Steueramt Culm auf solchen zu hunderten versandten Umdruckbogen in diesem Jahre u. a. einen Besitzer von 100 Morgen Land — durchsetzt mit sandigen Enklaven, Bergen und Unland, 14 Kilometer von der Bahn entlegen, deshalb ohne Rübenbau — auf, sein steuerpflichtiges Einkommen höher anzusetzen in Anbetracht „des guten Bodens“, des Rübenbaues (der noch niemals stattfand) und der „Preise für Ackerprodukte“.

In solchen Fällen tut man gut, abgesehen von der genauen Innehaltung der gestellten Frist, gehörige Dokumente über die Wirtschaft vorzulegen. Der Hinweis auf die Preise für Ackerprodukte läßt sich wohl nur aus der Verwendung alter Formulare erklären, zumal das Steueramt selber den Roggendurchschnittspreis statt 40 Złoty pro Doppelzentner für 1929, für 1930 mit 25 Złoty angibt.

Eine stichhaltige Begründung der Senkung seiner Einnahmen hat der Landwirt in diesem Jahre dadurch, wenn er dem Steueramt eine Aufstellung darüber vorlegt, wieviel er weniger an Verkaufsgut freimachen konnte angesichts der Tatsache, daß infolge des Preissturzes — weil die Löhne nach dem Roggenpreise von 20 Złoty stabil blieben — ein erheblich größeres Getreidekontingent zur Befriedigung dieser Wirtschaftsausgaben benutzt werden mußte.

Die kürzlich ergangene Verordnung vom 16. September 1930 gestattet wesentliche weitere Abzüge der Kosten für An- oder Neubauten von Wohnhäusern.

Im allgemeinen wird also diese Beantwortung der „wezwanie“ eine Bekräftigung der Selbsteinschätzung sein unter Ergänzung der Angaben durch verlangte Belege. Kein oder ein nicht fristgerechtes Eingehen auf diese amtliche Rückfrage hat den Verlust des Rechtes auf Erhebung späterer Verteidigung im Berufungsverfahren nach sich. Wie bei allen amtlichen Schreiben ist es also hier von Wichtigkeit, sich den Eingangstag zu merken und ihn auf dem erhaltenen Schreiben zu notieren.

Wenn nun der

Steuerbescheid ausgehändigt

wird, ein Zeitpunkt, vor dem wir jetzt alle stehen, so sei folgendes beachtet:

Es steht dem Steuerzahler eine Berufungsfrist von 30 Tagen zu nach Aushändigung des Steuerzettels. Bis zum 1. November und, falls der Steuerbescheid nach dem 15. Oktober eintrifft, innerhalb 30 Tagen, muß die Steuer entrichtet werden — abzüglich der Summe, welche bereits gelegentlich der Einreichung der Steuererklärung zu zahlen war. Es ist dies die Hälfte der Steuer, die sich aus der Endsumme der Selbsterklärung, sofern man hierzu verpflichtet war, errechnen ließ, und, falls eine pflichtgemäße Steuererklärung nicht eingereicht war, die Hälfte des vorjährigen Steuersatzes.

Eine Berufung hält die Steuerentrichtung nicht auf. Man tut also gut, ein besonderes Stundungsgesuch einzureichen, wenn die Wirtschaftslage bezw. die Aussicht auf einen Erfolg der Berufung eine solche begründet.

Da die Veranlagungsgründe im Steuerbescheid nicht enthalten sind, steht dem eingeschätzten Steuerzahler das Recht zu, um die Steuermerkmale zu bitten, welche seine Veranlagung hervorrufen. Dieses 3,30 Złoty Stempelgebühr kostende Gesuch nebst 1,10 Złoty Stempelgebühr für die Rückantwort muß innerhalb einer Woche vom Steueramt beantwortet werden.

Die Zeit, die zwischen dieser Fragestellung und deren, selbst länger als acht Tage dauernden, Beantwortung liegt, wird nicht auf die Berufungsfrist angerechnet, bezw. verlängert diese entsprechend. Auch ist dem Steuerpflichtigen ein Einblick in die Akten gestattet.

Erst diese Aufklärungen machen die Anfertigung einer eingehenden Berufung möglich. Der Inhalt der Berufung ist das Verlangen auf Anerkennung aller vom Steuerzahler betonten und bewiesenen Unterlagen als Maßstab der Bemessung. Von Erfolg kann eine Gegenüberstellung mit früheren Einschätzungen sein — aus welchem Vergleich sich ebenfalls Gegenargumente ergeben —, wenn z. B. plötzlich der Wert der Wohnung oder die Höhe der Roggenpfunde pro Morgen eine Änderung ohne sichtbaren Grund erfahren.

Die Rückwirkung der Agrarreform, die vielfach auf bestimmte Flächen nur eine Wirtschaft auf kurze Sicht, oft ohne Garantie der Ernte der Aussaat, gestattet, trägt oft zur Verringerung gewohnter Einnahmen bei. Eine Bitte um persönliches Gehör von der Berufungsinstanz muß innerhalb der Berufungsfrist ausgesprochen werden.

Die

Berufungsentscheidung

braucht erst in sechs Monaten, falls Rückfragen gehalten werden in 9 Monaten, ausgesprochen werden. Gegen die Entscheidung der Berufungsinstanz kann innerhalb von zwei Monaten beim Höchsten Gericht Klage geführt werden, aber nur hinsichtlich formaler Fehler in der Behandlung von bisher im Veranlagungsverfahren bereits erwähnten Momenten.

Das Höchste Gericht entscheidet daher nur über die Frage, ob die Einschätzung zu Recht oder Unrecht besteht. Im letzten Falle wird das Verfahren aufgehoben und zur Neuveranlagung an die erste Instanz zurückgewiesen. Die eingereichte Klage beim Obersten Gericht darf nur von einem Juristen unterzeichnet werden.

Die beste Grundlage für eine gerechte Bemessung ist und bleibt eine

Buchführung.

Diese kann erfolgen durch ein Fachinstitut. Die überparteiliche Durchführung aller Buchungen gewährleistet eine **unbedingt getreue Wiedergabe der wahren Verhältnisse.**

Aber auch eine eigene Buchführung kann denselben Zweck erfüllen, wenn sie neben der Notierung aller Einnahmen und Ausgaben auch in der Lage ist für die inneren wirtschaftlichen Verhältnisse, z. B. Wertzuwachs, Bestandsnachweisung, Gebäudeamortisation Anhaltspunkte zu geben.

Praktisch gibt es keine Vorschriften für die Form einer landwirtschaftlichen Buchführung und somit auch kein Recht der Steuerbehörde, vorgelegte Aufzeichnungen, gleich welcher Art, en bloc abzulehnen oder gar eine sonst in jeder Hinsicht einwandfreie Buchführung unberücksichtigt zu lassen, selbst dann, wenn tatsächlich selbst ein Fehler unterlaufen ist.

Auffassungsdifferenzen wird es stets geben, man kann auf dem Lande nicht jeden geernteten Zentner Kartoffeln oder jedes Bund Stroh oder Heu erfassen. Eine jede Buchführung ist aber unbedingt zu verfechten, wenn sie den Stempel der Glaubwürdigkeit trägt.

Immer wieder wird die Veranlagungsbehörde von ihrer vorgesetzten Stelle darauf hingewiesen, daß selbst die einfachsten Notizen des Steuerzahlers beachtet werden müssen und jede Kleinkrämerei zu vermeiden ist. Ein Abgehen von den Beweismitteln eigener Bücher dürfte dem Steuerzahler auch für die späteren Jahre lediglich dahin ausgelegt werden, daß er selber an der Glaubkraft seiner Bücher zweifelt. Wer ein ehrliches Gewissen hat, soll auch seine Bücher verfechten, zumal das Gesetz klipp und klar davon spricht, daß die Veranlagungsbehörde sich nach Angaben richten muß, über welche sie verfügt. In welchem Falle hat aber die Einschätzungsbehörde besseres eigenes Material als selbst die primitivsten Aufzeichnungen des Steuerzahlers?

Ganz besonders wichtig erscheint mir eine Buchführung beim kleineren Besitz in einfachster Form, aus der wenigstens hervorgeht: Anbaufläche, glaubhafter Ertrag und dessen Verwendung.

An diesen Fragen wird zurzeit gearbeitet, hoffentlich mit einem die Interessenten zufriedenstellenden Ergebnis.

Im Volksmund hört man auch heute noch oft geradezu phantastische Zahlen über den „Gewinn“ aus unseren Landwirtschaften. Haben wir nicht selber daran schuld? Wetteifern wir nicht möglichst in der Öffentlichkeit, im Lokal und Zug, über unsere Höchsterträge, Kunstdüngeranwendung oder erzielte Preise mit den Nachbarn? Aber still daheim denken wir über unsere Wirtschaftssorgen und Schulden nach und schreiben Brandbriefe um Kredit.

Möge bald wieder die Zeit kommen, daß wir das uns zugedachte Einkommen auch wirklich haben. **Zurzeit ist aber die Landwirtschaft unrentabel.**

Schnapsausschank und Loyalität.

Der „starke“ Starost der „starken“ Regierung.

Am 30. v. M. haben die Amtsvorsteher aller Bezirke im Kreise Tarnowitz an die Gastwirte folgende Einladungen versendet: „Amtsbezirk. In Konzessionsangelegenheit werden Sie aufgefordert, sich am Dienstag, 30. 9. d. J., um 11 Uhr vormittags im Saale des Kreisausschusses zur Vernehmung einzufinden. Nichterscheinen wird mit Geldstrafe, im Falle des Nichteintreibens mit Gefängnishaft bestraft, oder es wird Ihre zwangsweise Vorführung angeordnet, und zwar im Sinne des § 132 des allgemeinen Landrechts vom 30. 7. 1883. Folgt Unterschrift und Stempel.

Bereits um 11 Uhr vormittags des genannten Tages hatten sich gegen 100 Gastwirte im Sitzungssaale des Kreisausschusses in der Starostei eingefunden. Sitzgelegenheit war nicht so viel vorhanden, weshalb die meisten stehen mußten. Um 11 Uhr erschien im Saale in Begleitung des Polizeikommandanten der Starost Bochynski. In einem Befehlstone wurden die Sitzenden aufgefordert, sich von den Sitzen zu erheben. Ohne ein Vorwort bzw. irgendwelche Einleitung fing der Starost mit erhobener Stimme seine Rede an und sagte folgendes:

„Ich bin ein starker Starost einer starken Regierung. In meiner vierjährigen Amtstätigkeit habe ich festgestellt, daß die überwiegende Zahl der Gastwirte deutscher Gesinnung ist. Auf Grund der Polizeirapporte habe ich weiter festgestellt, **daß die meiste staatsfeindliche Arbeit (?) in den Gastwirtschaften geleistet wird.** Die Gastwirte lassen in ihren Räumen verschiedene geheime Tagungen zu, hauptsächlich aber in Radzionkau. Ich verlange von euch Loyalität, weil die Regierung das verlangt, und ich verlange dasselbe, und wer sich nicht unterordnen will, gegen den haben wir die Gesetze, nach welchen er auf die Konzession verzichten muß. An dieser Stelle werde ich die Gastwirte nicht nennen, über welche mir die Polizei rapportiert hat.“

In demselben Augenblick händigte der Starost dem Polizeikommandanten ein Aktenstück ein und sagte: **„Möge sich der Herr Polizeikommandant diejenigen Leute aus den Akten vornotieren.“** — Keiner von den anwesenden Gastwirten sprach ein Wort darüber, aber das Erstaunen malte sich auf allen Gesichtern. Die Gastwirte wußten, worum es sich handelt.

Kleine Rundschau.

* **Der Weg zum Paradies.** Im französischen Kurorte Royat eröffnete ein geschickter Unternehmer ein Restaurant, hoch am Berge, von wo aus man eine prachtvolle Aussicht über das Tal hatte. Er nannte sein Lokal „Paradies“, und da der Weg zum „Paradies“ lang und beschwerlich war, ließ er sein Automobil auf dem Marktplatz des Städtchens Royat die Gäste und Touristen holen. Mitten auf dem Marktplatz steht die Kirche, und in einem kleinen Zimmer hinter der Kirchentreppe wohnt der Küster. Öfters kam es vor, daß Touristen sich am Marktplatze versammelten, und auf das Auto warteten, um das schöne Restaurant auf dem Berggipfel aufzusuchen. Sie gingen zum Küster und baten ihn um Auskunft über den Weg zum „Paradies“. Der Mann antwortete höflich und geduldig auf diese sich immer wiederholenden Fragen. Schließlich verlor er die Geduld und ließ ein Schild an der Kirchentreppe anbringen. Am Nachmittag versammelte sich eine große Volksmenge vor der Kirche, und endlich kam auch der Priester in eigener Person, um zu sehen, was geschehen war. Da fiel sein Blick auf das Schild des Küsters, welches an der Kirchenmauer hing. Er stürzte auf den biederen Mann und schrie: „Mensch, sind Sie denn verrückt, nehmen Sie sofort Ihr Plakat herunter.“ Es war aber schon zu spät, denn in der ganzen Stadt wurde bereits die Nachricht über den Text des Schildes auf der Kirchenwand kolportiert: **„Hier erteilt man keine Auskunft über den Weg zum Paradies.“**

Ein Unglück der Menschheit.

Die Vernichtung des R. 101, des größten Luftschiffes der Welt, gibt der „Köln. Zeitung“ Anlaß zu ernsten Betrachtungen über das Problem der Fliegerei an sich, das durch das große Unglück in Frankreich nicht nur für das nächstbeteiligte England, sondern für die gesamte zivilisierte Welt auf die Tagesordnung gesetzt worden ist. Das rheinische Blatt schreibt:

Ein halbes Hundert Menschen legt sich in einem Luftschiff sorglos zur Ruhe, vertrauend auf Motoren und jahrelange Ingenieurarbeit. Es war kein Übermut, es war nicht waghalsig, es war selbstverständlich, daß man ihnen vertraute. Die besten Männer der englischen Luftfahrt sind dabei. Es ist ein historischer Anlaß. Jeder, der in Cardington das Luftschiff aufsteigen sah, wußte das. Tot kamen sie zur Erde wieder. Man kennt sie nicht einmal mehr alle voneinander.

Allein diese Einzelheiten, das rein Menschliche des Unglücks, genügen, um die Vernichtung von R. 101 über das nationale Unglück Englands hinaus zu einem Unglück der Menschheit werden zu lassen. Aber es ist noch mehr.

Es ist ein Schlag gegen unsere Ikarushoffnungen. Ein Schlag, der nicht nur England getroffen hat, sondern alle andern Länder, die Luftschiffe bauen, dazu zwingt, ihre Hoffnungen und Wünsche nachzuprüfen und erneut zu rechtfertigen. Eckener und die Amerikaner haben sofort die einzig richtige Antwort auf alle Zweifel gegeben, daß durch das Unglück ihr Vertrauen in die technische Brauchbarkeit der Luftschiffe nicht erschüttert sei. Und dieses Vertrauen gehört an die Spitze aller sachlichen Erörterungen über das Unglück und über zukünftige Luftschiffaufgaben.

Wir halten es nicht für ausgeschlossen, daß man auch in England diesen Schlag überwinden wird. Denn der Luftschiffbau war für die Engländer keine Renommierangelegenheit, keine Rekordsucht. Es hat auch in Deutschland kaum jemand gegeben, der den Engländern die Tatsache, das größte und schönste Luftschiff zu besitzen, beneidet hätte. Man hat mit Recht bei uns den englischen Luftschiffbau als einen für die Entwicklung der Sache nützlichen Wettbewerb betrachtet. Luftschiffe erscheinen für England im augenblicklichen Stadium der technischen Entwicklung des Weltverkehrs als eine Notwendigkeit.

Im Trauergefolge der Nationen, die neben England am Grab von „R. 101“ und seiner Besatzung stehen, steht Deutschland in vorderster Reihe. Wir haben alle noch ein wenig die Angst um unseren Zeppelin in den Knochen, die wir bei jenem fürchterlichen Flug in dem südfranzösischen Gebirgstal ausgestanden haben. Deutschland hat mehr von seinen Luftschiffen zugrunde gehen gesehen als alle anderen Völker. Das Beileid Deutschlands ist keine Höflichkeit allein, sondern kommt aus dem Wissen um die gleiche bittere Erfahrung. Uns, die wir mitten in neuen Luftschiffplänen stehen, trifft dieses Ereignis wie eine Leuchtkugel, die einer Patrouille in dunkler Nacht plötzlich zeigt, wie weit sie schon in ihr Wagnis vorgerückt ist. Achtung, Sicherung, Deckung, aber kein Rückzug, keine Vertrauenskrise für das Luftschiff!

Die Aufklärung der Unglücksursachen ist für das Prestige des Luftschiffgedankens eine Lebensnotwendigkeit. Die Welt hätte nichts von einer Verschleierung. Und es wäre ein weiteres Unglück, wenn die Erinnerung der Überlebenden und die Beobachtungen der wenigen Augenzeugen in den entscheidenden Punkten versagten. Man wird natürlich Geduld haben müssen. Die Meldungen und die bisher bekannt gewordenen Zeugenaussagen geben kein klares Bild. Aber einige Möglichkeiten scheinen sich doch schon abzugrenzen.

Tatsache ist der Sturm und der schwere Regen. Die Zeppelinerfahrungen haben gezeigt, daß Sturm und Regen an sich noch nicht trotz aller Heftigkeit zur Vernichtung eines Luftschiffs führen müssen. Die Annahme, daß ganz außergewöhnliche und einmalige meteorologische Verhältnisse vorlagen, hat nicht viel für sich. Auch eine sehr starke Fallbö dürfte ein richtig gebautes und voll betriebsfähiges Luftschiff nicht um seine ganze Flughöhe bringen. Eckener soll die Möglichkeit angedeutet haben, daß das Luftschiff für starke Belastung durch Regen zu schwer gebaut war. Die Aussage des überlebenden Steuermanns, daß es ihm nicht gelang, das Luftschiff wieder hoch zu bekommen, weist gleichfalls in diese Richtung. Aber es ist vorerst doch nur eine Vermutung.

Möglich ist auch, daß das Luftschiff erst während seiner Fahrt für schwere Beanspruchung im Sturm untüchtig wurde. Die Frage, warum man nicht, wie das Eckener meist tut, dem Sturmzentrum ausgewichen ist, ist insofern zweitrangig, als das Luftschiff trotz dieses Versehens die Gefahr hätte überstehen müssen. Das Umfahren der Stürme ist eine zusätzliche Sicherungsmaßnahme, die bei dem Wert der Menschenleben und des Luftschiffes mit Recht geübt wird, aber den Luftschiffbau nicht der Verpflichtung entheben kann, völlig sturmfest zu bauen. Daß die Explosion erst nach dem Aufprall auf den Boden eintrat, darf jetzt schon als so gut wie sicher gelten.

Schon die Überlegungen, die sich jetzt anstellen lassen, deuten also darauf hin, daß das Unglück nicht gegen die Luftschiffe an sich, sondern nur gegen R. 101 spricht. Die technische Möglichkeit, gute und zuverlässige Luftschiffe zu bauen, bestehe weiter. Eine Folge wird das Unglück freilich haben: man wird bei allem Vertrauen zum technischen Erfolg erneut sich fragen, ob Luftschiffe wirtschaftlich notwendig und aussichtsreich sind. Die Überwindung der technischen Vertrauenskrise bedeutet noch keine wirtschaftliche Sicherung des Luftschiffgedankens. Und an diesem Punkt werden jetzt die alten Gegner des Luftschiffs von neuen einhaken. Sie werden jetzt leichter arbeiten, weil sie nach diesem Ereignis ihre Einwände nur gegen Tatsachen, nicht mehr gegen eine naive Begeisterung vorzubringen haben.

Was lehrt uns das „R. 101“-Unglück?

Die Bilanz der größten Luftschiffkatastrophe unserer Tage.

Die Untersuchung über den grauenhaften Untergang des englischen Großluftschiffes „R. 101“ bei Beauvais ist noch nicht abgeschlossen, und man weiß noch nicht, ob die letzten Ursachen des Unglücks einwandfrei festgestellt werden können. Schon heute kann jedoch gesagt werden, daß neben äußerst ungünstigen meteorologischen Verhältnissen ein Konstruktionsfehler eine gewichtige Rolle gespielt zu haben scheint. Die große Frage ist nun, ob solche Konstruktionsfehler nicht rechtzeitig behoben werden können. Die englischen Luftschiffbaufachmänner sind heute noch der Überzeugung, daß „R. 101“ „das bestdurchdachte und sicherste Luftschiff der Welt“ gewesen ist. Inwieweit diese Überzeugung begründet ist, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Die Tatsachen sprechen eher dagegen. Es steht so gut wie endgültig fest, daß die Manövrierfähigkeit des Unglücksschiffes im entscheidenden Augenblick beeinträchtigt war. Manche Zeugen des Abflugs des „R. 101“ in Cardington wollen bemerkt haben, daß das Luftschiff zu niedrig geflogen ist. Bekanntlich ist es aber nicht schwer, nachträglich klug zu sein. Auf jeden Fall darf angenommen werden, daß die Untersuchung über das Unglück mit absoluter Objektivität und der oft damit verbundenen Rücksichtslosigkeit bis zu Ende durchgeführt wird.

Vergleicht man die „R. 101“-Katastrophe mit den größten vorausgegangenen Luftschiffkatastrophen der Vergangenheit, so ergibt sich daraus, daß in den meisten Fällen eine besonders unglückliche Konstellation zum Unglück führte, ohne daß mit absoluter Sicherheit gesagt werden kann, daß seitens der für die Konstruktion oder die Leitung des Flugschiffes Verantwortlichen ein entscheidender Fehler vorlag. Im großen Zweikampf zwischen dem menschlichen Willen und Können einerseits und den Naturgewalten andererseits blieb in allen diesen Fällen der Mensch der Unterlegene. Konnte dies vermieden werden? Konnte die Macht der Elemente vorausgesehen und rechtzeitig gebannt werden? Oder ist schon der Gedanke eines Luftschiffes an sich ein Fehler?

Bekanntlich war die Antiluftschiff-Partei in England stets besonders stark. Während in Deutschland das Werk des Grafen Zeppelin nach anfänglichen Zweifeln sich schließlich restlos durchsetzen konnte, standen in England recht zahlreiche Kreise dem englischen Luftschiffbau bis zum letzten Tage skeptisch gegenüber. Die entsetzliche Katastrophe des „R. 101“ hat diese Kreise in ihrer Überzeugung nur noch bestärkt. Schon am ersten Tage nach der Katastrophe konnte man in den großen englischen Zeitungen die Frage lesen: „Wird England die Luftschiffe aufgeben?“ Eine solche Fragestellung wäre in Deutschland nach den großen Erfolgen des „Graf Zeppelin“ nicht möglich. Es darf angenommen werden, daß diese Frage in England schließlich doch verneint wird. Es soll nicht vergessen werden, daß der erhebliche Vorsprung, den Deutschland auf dem Gebiete des Luftschiffwesens besitzt, sehr schwer erkauft wurde. Allein im Herbst 1913 gingen zwei Zeppelinluftschiffe zugrunde, die insgesamt 37 Menschenopfer forderten. Die nach den deutschen Zeppelinplänen in Amerika erbaute „Shenandoah“, die 1925 explodierte, darf nicht unerwähnt bleiben, ebenso wie die „Dixmuide“, das Zeppelinluftschiff „L. 72“, das Frankreich ausgeliefert wurde und am 22. Dezember 1923 auf dem Flug über das Mittelmeer auf eine rätselhafte Weise, angeblich durch Blitzschlag, unterging. Neben Deutschland war es der italienische Luftschiffbau, der auch auf große Opfer zurückblicken muß: man denke an den Untergang der an Amerika abgelieferten „Rom“ und an die „Italia“-Katastrophe. England schließlich blickt auf den Untergang des „R. 38“ im Jahre 1921 über dem Humber zurück, wobei 44 Menschen den Tod fanden. Dieses Luftschiff wurde in amerikanischem Auftrag gebaut.

Steht der deutsche Luftschiffbau mit seinen Opfern an erster Stelle, so hat er auch die größten Erfolge für sich zu buchen und zwar solche überzeugende Erfolge, die man mit allem Nachdruck feststellen muß. Die Navigationssicherheit der deutschen Luftschiffe kann nach menschlichem Ermessen nicht mehr in Frage gestellt werden. Nichts spricht dagegen, daß ähnliche Feststellungen auch für alle diejenigen Länder gemacht werden könnten, die auf ähnliche Erfahrung zurückblicken würden wie Deutschland. Der menschliche Unternehmungsgeist und die menschliche Energie wich noch nie vor irgendwelchen Schwierigkeiten zurück, so groß sie auch sein mochten. Es ist zu hoffen, daß auch England nach Überwindung des Schmerzes über die „R. 101“-Katastrophe, der von der ganzen Welt geteilt und mitempfunden wird, zu weiteren Taten auf dem Gebiete des Luftschiffwesens schreitet, die im Dienste der großen Sache stehen: der Eroberung der Luft und der Überwindung des Raumes durch den Menschen. K.

Das 48. Opfer der „R. 101“-Katastrophe.

Die Luftschiffkatastrophe von Beauvais hat das 48. Todesopfer gefordert. Der Mechaniker Church ist Mittwoch abend noch vor der angekündigten Ankunft seines Vaters und seiner Braut gestorben. Der englische Vizekonsul in Paris, der telephonisch von dem Tode benachrichtigt wurde, begab sich sofort nach Beauvais, um sich vor der Leiche seines Landsmanns zu verneigen, und die nötigen Anordnungen für die Überführung nach England zu treffen. Das Befinden der drei anderen noch im Krankenhaus von Beauvais liegenden Verletzten ist befriedigend; sie schweben nicht mehr in Lebensgefahr.

Schweres Unwetter in Oberschlesien.

Kattowitz, 9. Oktober. In der Nacht zum vergangenen Dienstag wütete über dem westlichen Teil des Landkreises Kattowitz ein ungemein heftiges Unwetter, das sich, in abgeschwächterer Form allerdings, auch über Kattowitz entlud. Schon in den späten Abendstunden setzten einzelne Stöße mit unerhörter Wucht ein, die von Wolkenbrüchen begleitet waren. Die Wasserfluten überschwemmten bald alle Wege und Plätze.

Der stundenlang mit unverminderter Kraft wütende Orkan hat beträchtliche Schäden angerichtet, die jetzt von allen Seiten gemeldet werden. So sind die meisten Telephonleitungen zerrissen worden. Bäume wurden entwurzelt und quer über die Chaussee gelegt, überall Verkehrshindernisse bildend. Die Wassermassen drangen in Gärten, Höfe und Kellerräume ein und vernichteten zum Teil die dort aufgespeicherten Kohlen- und Kartoffelvorräte. In Neudorf wurde das Dach des Hüttenspitals in die Höhe gehoben und zertrümmert. Das gleiche Geschick traf eine in der Nähe befindliche Scheune. Die herabstürzenden Trümmer verletzten ein junges Mädchen bedenklich, das hinter der Scheune Schutz gesucht hatte. Auch in der Karola Miarki-Straße wurden mehrere Häuser glatt abgedeckt, wobei die Dachsparren hunderte von Metern durch die Luft gewirbelt wurden. Am Aschenbornschacht wurde der Feuerwehrturm mit ungeheurer Wucht umgelegt.

Die durch das Unwetter angerichteten Gesamtschäden sind außerordentlich hoch. Nach mehrstündigem Wüten scheint der Orkan dann auf die deutsche Seite Oberschlesiens hinübergewechselt zu sein, woher ebenfalls bedeutende Schäden gemeldet werden. Diese hier glücklicherweise ziemlich selten auftretende Naturkatastrophe war von eisigen Luftwirbeln begleitet, die sekunden- und minutenweise mit heißen Luftströmen abwechselten. Hieraus geht hervor, daß die kalten und warmen Luftmassen über die westlichen Teile des Kreises Kattowitz zusammengeprallt sind und das schwere Unwetter im Gefolge hatten.

In der Stadt Kattowitz selbst wurde von dem Orkan in der Krasinskistraße die Hochspannungsleitung zerrissen. Die Drähte lagen quer über der Straße. Ein Fuhrmann lenkte nichtsahnend sein Gefährt über die gefährdete Stelle. Ein Pferd kam unglücklicherweise mit einem herabhängenden Draht in Berührung und wurde sofort erschlagen. Glücklicherweise sind Personen, bis auf den einen oberschlesischen Fall, nicht zu Schaden gekommen.

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau“ beziehen zu wollen.

Das Problem der Arbeitslosigkeit.

Auf dem Parteitag der englischen Arbeiterpartei.

London, 7. Oktober. Der diesjährige Parteitag der Arbeiterpartei wurde gestern eröffnet. Den Vorsitz führt zum erstenmal in der Geschichte der britischen Arbeiterbewegung eine Frau, die Unterstaatssekretärin im Gesundheitsministerium, Fräulein Susan Lawrence.

In ihrer Eröffnungsansprache, in der sie in der Hauptsache die Arbeitslosigkeit behandelte, behauptete sie, daß die jetzige Regierung nicht dafür verantwortlich gemacht werden könne, sondern die Weltdepression. Diese habe mit der finanziellen und industriellen Krise in Amerika begonnen und sich über die gesamte industrielle Welt ausgedehnt. Infolgedessen seien die Großhandelspreise plötzlich und katastrophal gefallen. Die Zahl der Arbeitslosen sei fast in allen Ländern gestiegen, in besonders erschreckendem Maße neben England in Amerika und in Deutschland. Einen hohen Anteil an der Schuld hieran schob sie dem freien Spiel das Kapitalismus in Amerika zu. Die Zollpolitik als Mittel gegen die Arbeitslosigkeit lehnte sie entschieden ab. Die Wirtschaftsgeschichte der Gegenwart sei der beste Beweis dafür, daß Zölle nichts nutzen.

Der Parteitag nahm einstimmig eine Entschließung an, worin die Beseitigung des von der frühern konservativen Regierung eingeführten Gesetzes gefordert wird, wonach die Beiträge der Gewerkschaften zu politischen Zwecken nur freiwillig sein dürfen. Der Minister des Auswärtigen Henderson versprach im Namen der Regierung, den Vorschlag zur Beseitigung in die kommende Thronrede aufzunehmen, und stellte in Aussicht, die zweite und entscheidende Lesung eines solchen Gesetzentwurfs noch vor Weihnachten durchzuführen. Bereits gestern machten sich im Lauf der Verhandlungen die Gegensätze zwischen der Arbeiterpartei und der Unabhängigen Arbeiterpartei deutlich bemerkbar.

Heute sprach der Erste Minister **Macdonald**. Er beschäftigte sich, wie der „Köln. Ztg." berichtet wird, in seiner Rede hauptsächlich mit der Arbeitslosenfrage.

Die Arbeitslosigkeit, die im vergangenen November begonnen habe, sei völlig verschieden von derjenigen, die zur Zeit der Wahlen im Mai 1929 vorhanden gewesen sei. Sie sei durch internationale Ursachen entstanden, und es könne keine Nation, wenn sie allein vorgehe, sie beseitigen. Macdonald kam dann auf das Genfer Zollabkommen zu sprechen und sagte, man habe es unterzeichnet, weil man an seine Lehre glaube und weil man mit andern Industrienationen der Welt zu einem Abkommen über die Zölle kommen wolle. Wenn andere Länder etwa glauben, daß die Unterzeichnung des Abkommens hätte England gebunden und geknebelt, so würden sie bald merken, daß sie einen großen Fehler begangen hätten. Das Abkommen sei nur unterzeichnet worden, um die Aufnahme von Verhandlungen zu ermöglichen. Bemerkenswert war weiterhin vor allem Macdonalds glatte Ablehnung von Schutzzöllen als Ausweg aus der jetzigen Handelsdepression. Man könne, meinte er, die Krankheiten einer neuen Generation nicht dadurch heilen, daß man zurückgehe zu den Quacksalbermitteln, die zwei Generationen vorher bestanden hätten. Wenn auch als Ergebnis der jüngsten Veränderungen der europäischen Landkarte Zollwälle errichtet worden seien, so würde man doch nichts damit erreichen, wenn man diese Wälle erhöhe und die Kanäle des Handels noch mehr blockiere. Die Politik der Arbeiterregierung habe sich eine vernünftigere Organisierung zum Ziel gesetzt. Die Beseitigung von politischen Grenzen zu wirtschaftlichen Zwecken könne nur durch den Sozialismus erfolgen.

Weiter warf Macdonald der englischen Handels- und Industriewelt vor, die von der Regierung gemachten Vorschläge, die zu einer Besserung der Wirtschaftslage geführt haben würden, nicht ausgenutzt zu haben. Endlich macht er den andern Parteien nochmals das von den Liberalen vor einiger Zeit bereits angenommene Angebot, mit der Arbeiterregierung ein gemeinsames Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu suchen.

Aus manchen Wendungen kann man Anspielungen herauslesen, daß die Besprechungen, die zwischen der Regierung und den Führern der Liberalen, vor allem Lloyd George, in der Arbeitslosenfrage bisher gewesen sind, nicht zu der erhofften Verständigung geführt haben. Die Rede Macdonalds war ganz auf Verteidigung eingestellt und hatte infolgedessen keine besonders zündende Wirkung. Dennoch wurde ein Antrag der Unabhängigen Arbeiterpartei zur Arbeitslosenpolitik, der in Wirklichkeit ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung war, mit 1 803 000 vertretenen Stimmen gegen 334 000, also mit einem Stimmenverhältnis von etwa 5 : 1, abgelehnt.

Polnische Kohle in Schweden und England.

Mitte des vorigen Monats hat eine englische Kohlen-Delegation unter Führung des britischen Bergbauministers Shinwell Schweden besucht, um dort die Gründe des auffallenden Rückganges des englischen Kohlenimports nach Schweden zu untersuchen und für eine Erhöhung des Kohlenabsatzes zu sorgen. Die großen schwedischen Kohlenimporteure hatten sich nämlich seit der Zeit des englischen Kohlenstreiks, vornehmlich nach Polen, orientiert, und der große Kohlenlieferungsvertrag der schwedischen Staatsbahn war 1929 statt wie sonst nach England, nach Polen gegangen. Auf diese Weise ist der englische Kohlenimport nach Schweden gegenüber der Vorkriegszeit um nahezu die Hälfte zurückgegangen, während die Wareneinfuhr Schwedens nach England gegenüber dem Jahre 1913 um nahezu das Doppelte zunahm, und im Jahre 1929 dem schwedischen Import für 447 Millionen Kronen nach England nur eine Einfuhr für 17 Millionen Kronen nach Polen gegenüberstand.

Von Interesse ist, wie das Stockholmer „Aftonbladet" diese Lage beurteilt: „Polen hat", so schreibt das Blatt, „in einer kritischen Zeit, als England zur Lieferung der Kohlen außerstande war, Schweden mit Kohlen versorgt, und Schweden sieht in Polen einen künftigen, vielversprechenden Absatzmarkt für seine Produkte.

Im übrigen hat sich England die gegenwärtige Situation zum Teil selbst zuzuschreiben, da es seinerzeit die Volksabstimmung in Oberschlesien, die infolge der von Frankreich inszenierten Form bedeutende, überwiegend deutschsprachige Kohlenbezirke an Polen brachte, stillschweigend gebilligt hat."

Wirtschaftliche Rundschau.

Erhöhung des Reichsbankdiskonts.

Der Zentralausschuß der Reichsbank hat mit sofortiger Wirkung den Wechseldiskontsatz von 4 auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß von 5 auf 6 Prozent erhöht.

Auch Danzig erhöht.

Die Bank von Danzig hat mit Wirkung vom 10. Oktober ihren Diskontsatz von 4 auf 5 Prozent und ihren Lombardsatz von 5 auf 6 Prozent erhöht.

Der rechtliche Charakter der polnischen Eisenbahnen.

Bei der Durchführung der Valutastabilisierung im Jahre 1924 faßte der polnische Staat den Entschluß, die in seinem Besitz befindlichen Eisenbahnen in ein Privatunternehmen zu verwandeln. Hierdurch hoffte die Polnische Regierung die Verfügung über erhebliche finanzielle Mittel zu erlangen und dadurch die wirtschaftliche Stagnation des Landes unter dem Drucke des erneuten Währungsverfalls besser beheben zu können. Fernerhin versprach man sich in den maßgebenden, sowohl privaten wie amtlichen Kreisen von der Umwandlung des Eisenbahnbetriebes in ein Privatunternehmen eine rationellere Bewirtschaftung und durch den Aufbau des Betriebes nach sog. „rein kaufmännischen Grundsätzen" eine gesteigerte Rentabilität des Unternehmens. Die Verordnung vom 24. 9. 1926 schuf dann die Unternehmung „Polnische Staatseisenbahnen" und dokumentierte damit wenigstens nach außen hin rein formell eine Loslösung des Eisenbahnbetriebes vom Staate. Die Artikel 17 und 18 der Verordnung sahen eine wesentliche Änderung der inneren Organisation des Eisenbahnbetriebes vor durch die Schaffung eines neuen Organs, nämlich der „Generaldirektion", an deren Spitze ein Generaldirektor treten sollte. Der Art. 10 bestimmte, daß nur der Saldo des Eisenbahnbudgets (Nettogewinn oder Defizit) im allgemeinen Staatsbudget enthalten sein soll. Diese Verordnung ist nie praktisch verwirklicht worden. Weder sind die vorgesehenen Organisationsformen in der Folgezeit durchgeführt worden, noch sind lediglich die Salden in den Staatshaushalt übernommen, vielmehr erscheint nach wie vor das Eisenbahnbudget in seiner Totalität mit den gesamten Einnahmen und Ausgaben im Staatshaushalt, und der Sejm und Senat ändern oder bestätigen die einzelnen Positionen des Eisenbahnbudgets nach eigenem Ermessen.

Die im Jahre 1927 dem polnischen Staat gewährte Dollaranleihe von 72 Millionen war für die Polnische Regierung mit der Verpflichtung verbunden, das Eisenbahnunternehmen in einen rein kaufmännischen Betrieb umzuwandeln oder nach kaufmännischen Grundsätzen aufzubauen. Was man begrifflich unter „kaufmännisch" oder „kaufmännischen Grundsätzen" beim Eisenbahnbetrieb zu verstehen hat, wurde nicht näher erläutert. Die Verordnung vom 17. 3. 1927 ordnete die Eisenbahnunternehmung in die Kategorie der sog. „kommerzialisierten" Betriebe ein, indem sie in den Artikeln 1 und 2 bestimmte, daß alle diejenigen Unternehmungen, die aus staatlichen in Privatbetriebe umgewandelt wurden, Handelsbetriebe darstellen und in das Handelsregister einzutragen sind. Die Betriebe erlangen das Eigentum des Staates. Nach dem Art. 6 müssen diese Unternehmungen eine Bilanz aufstellen mit der Angabe des Betriebs-, des Reservekapitals und der Amortisationsquote, des Reserve- und Investitionskapitals usw. sind in der Zwischenzeit beim polnischen Eisenbahnunternehmen erfolgt. Danach scheint das polnische Eisenbahunternehmen ein „kommerzialisiertes" Unternehmen zu sein. Fallen nun die Begriffe „kommerzialisiert" und „kaufmännisch" zusammen? Sind es identische Begriffe? Genügt die in der Zwischenzeit durchgeführte Umorganisation des Eisenbahnbetriebes dem Begriff „kaufmännisch"? Die durchgeführten Reformen scheinen nach der Meinung der Auslandsgläubiger Polens dem Begriff „kaufmännisch" nicht ganz zu entsprechen, da in den Berichten des amerikanischen Sachverständigen, Finanzberaters und Kontrolleurs der polnischen Staatsfinanzen, Charles Dewey, hervorgehoben wird, daß die Polnische Regierung „dem Ziele zustrebt", das Eisenbahnunternehmen nach kaufmännischen Grundsätzen aufzubauen.

Über die Unternehmungsreform des Betriebes, über den weiteren oder engeren Begriff eines „kaufmännischen" bezw. „kommerzialisierten" Unternehmens, und vor allem über die Zweckmäßigkeit der einen oder der anderen Form scheinen die Meinungen der Sachverständigen sowohl in der Presse, als auch in der Wirtschaft und in den maßgebenden Regierungskreisen weit auseinanderzugehen. Während die einen unter Berufung auf die Verordnung von 1926 und die übernommene Verpflichtung aus der Dollaranleihe von 1927 von der Regierung die Umwandlung des Eisenbahnbetriebes in ein Privatunternehmen kategorisch verlangen, das grundsätzlich nach privatwirtschaftlichen Tendenzen, d. h. lediglich unter dem Gesichtspunkte der Erzielung einer höchstmöglichen Rente geleitet wird, stehen die anderen auf dem Standpunkt, daß aus Rücksichten des Staats- und Allgemeinwohls die Eisenbahnen ein Staatsunternehmen bleiben müssen. In der Mitte stehen diejenigen, welche die Meinung vertreten, daß der Eisenbahnbetrieb nach seiner ganzen Struktur und der Art der gesteckten Aufgaben in politischer, wirtschaftlicher, und staatsrechtlicher Hinsicht weder ein reines Privatunternehmen, noch ein ausgesprochenes Staatsunternehmen sein kann.

Die Umwandlung in ein reines Privatunternehmen würde einer einseitigen Einflußnahme bestimmter Wirtschaftskreise womöglich zu Ungunsten der Allgemeinheit gleichkommen, während die Eisenbahn als ein rein staatliches Unternehmen alle Schattenseiten eines ausgesprochenen fiskalischen Unternehmens (Bureaukratismus, Verflechtung der finanziellen Angelegenheiten des Eisenbahnunternehmens mit den Staatsfinanzen, politische Rücksichten usw.) in sich bergen würde. Die Eisenbahnen müssen unter den Begriff der sog. „gemeinwirtschaftlichen Unternehmen" fallen, d. h. solcher Betriebe, deren Verwaltung zuerst von Rücksichten für das Staats- und Allgemeinwohl geleitet werden muß, während in zweiter Linie eine Rentabilität des Unternehmens erstrebt wird. Die Grenzen, wieweit ein Eisenbahnbetrieb noch dem Gesichtspunkt der Rentabilität gehen kann, lassen sich weder theoretisch noch praktisch bestimmen. Sie richten sich nach dem Stande des Betriebes selbst, nach der Lage der Wirtschaft, der Finanzen usw. des betreffenden Staates. Mit Recht wird in den maßgebenden Regierungskreisen der Standpunkt vertreten, daß Polen, welches sich in einem Stadium der Umwandlung von einem Agrarstaat in einen Industriestaat befindet, unmöglich das wichtigste staatliche Unternehmen, den Lebens- und Verkehrsnerv seiner Wirtschaft an einzelne Privatpersonen oder Privatgruppen überliefern kann. Wenn auch das Oberste Gericht in Polen auf dem Standpunkt steht, daß formaljuristisch die Eisenbahnen seit dem 24. 9. 1926 eine vom Staat losgelöste eigene Rechtspersönlichkeit besitzen, so ist doch der polnische Eisenbahnbetrieb wirtschaftspolitisch weder ein Staats- noch ein ausgesprochenes Privatunternehmen, sondern ein Betrieb eigener Art ähnlich der deutschen Reichspost.

Die Diskonterhöhung der Bank Polski und die Privatbanken. In den nächsten Tagen soll in Warschau in einer Zusammenkunft der Vertreter der Privatbanken zu der Frage einer Erhöhung der Zinssätze der Privatbanken im Zusammenhang mit der Diskonterhöhung der Bank Polski Stellung genommen werden.

Die Bank Polski über die Goldabgaben. Nach dem Ausweis für die 3. Septemberdekade (Nr. 44 b v. 6. 10. 30) hat sich der Goldvorrat der Bank Polski bekanntlich um 141 600 000 Złoty verringert, während der Bestand an Devisen um etwa den gleichen Betrag gestiegen ist. Dies hat teilweise starke Beunruhigung hervorgerufen. Aus diesem Anlaß veröffentlicht die Direktion der Bank Polski ein Communiqué, in welchem die Gründe für den Umtausch von Gold in Devisen dargelegt werden. Es heißt darin, daß durch den Goldumtausch die Deckung des Notenumlaufes durch Gold und deckungsfähige Devisen in keiner Weise herabgesetzt wurde; vielmehr hätte sich der Bestand an Gold und deckungsfähigen Devisen in der letzten Dekade um insgesamt 4 Millionen Złoty erhöht. Der Goldumtausch sei mit Rücksicht auf den Devisenabfluß erfolgt, der mit einigen Unterbrechungen seit Anfang 1930 andauert. Außerdem wäre es notwendig, das Deckungsverhältnis des Banknotenumlaufs und der sofort fälligen Verbindlichkeiten sowohl durch Gold allein, als auch durch Gold und deckungsfähige Devisen zu einer normaleren Proportion zu bringen. Seit einiger Zeit nehme das Wechselportefeuille ständig ab, während die Goldvorräte steigen. Diese Tatsache bedinge die Herstellung des üblichen Gleichgewichtes. Außerdem spielte bei dem Goldaustausch das Verdienstmoment eine gewisse Rolle insofern, als durch den Goldumtausch die Bank Polski in den Besitz von nutzbringenden Devisen gelangt sei, was vom privatwirtschaftlichen Standpunkt aus günstiger sei. Schließlich sei der Devisenabfluß verhältnismäßig gering gewesen und hatte auch nur einen vorübergehenden Charakter. Diese Erklärung der Direktion der Bank Polski ist von der polnischen Presse im allgemeinen ohne Kommentar abgedruckt worden.

Die Auslandsschulden der polnischen Banken. Nach amtlichen statistischen Daten betrugen die Auslandsschulden der polnischen Banken (einschließlich der Staatsbanken) Ende Dezember 1929 17 927 000 000 Złoty. Im ersten Halbjahr d. J. sind die Bilanzposten „Ausländische Banken Nostro" um 493 Millionen Złoty gestiegen, und zwar im ersten Quartal um 266 Millionen Złoty und im zweiten Quartal um 227 Millionen Złoty. Eine gewisse Anziehungskraft bilden für das Auslandskapital die verhältnismäßig hohen Zinsen der polnischen Banken.

Firmennachrichten.

t. Zwangsverkauf. Das in Strasburg (Brodnica) belegene und im Grundbuch Brodnica, Band XVII, wykaz liczba 588, auf den Namen des Landwirts Piotr Reński eingetragene Grundstück mit Wohnhaus, Stall, Scheune und Hof, sowie Acker, in Größe von 2 Hektar, 31 Ar, 30 Quadratmeter (einschl. Hof), gelangt am 10. Dezember 1930, vormittags 10 Uhr, auf Zimmer 40 des Kreisgerichts (Sąd Powiatowy) in Brodnica zum Zwangsverkauf.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 10. Oktober auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 9. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,63 bis 57,78. Berlin: Ueberweisung 47,00—47,20. London: Ueberweisung 43,36. Newyork: Ueberweisung 11,21½. Wien: Ueberweisung 79,24—79,52. Zürich: Ueberweisung 57,70.

Warschauer Börse vom 9. Oktober. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,85, 360,75 — 358,95, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 238,75, 239,35, — 238,15, London 43,35, 43,46 — 43,24, Newyork 8,912, 8,932 — 8,892, Oslo —, Paris 35,02, 35,11 — 34,93, Prag 26,47, 26,53 — 26,41, Riga —, Stockholm —, Schweiz 173,35, 173,78 — 172,92, Tallin —, Wien 125,87, 126,18 — 125,56, Italien 46,72, 46,84 — 46,60.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,30.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 9. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,64 Gd., 57,79 Br. Noten: London 25,01 Gd., 25,01½ Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,63 Gd., 57,78 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 9. Oktober Geld	Brief	In Reichsmark 7. Oktober Geld	Brief
4.5 %	1 Amerika	4.197	4.205	4.198	4.206
5 %	1 England	20.395	20.435	20.40	20.44
4 %	100 Holland	169.31	169.65	169.34	169.68
—	1 Argentinien	1.451	1.453	1.474	1.476
5 %	100 Norwegen	112.33	112.55	112.33	112.55
5 %	100 Dänemark	112.33	112.55	112.34	112.56
—	100 Island	92.29	92.47	92,29	92.47
4.5 %	100 Schweden	112.74	112.96	112.76	112.98
3.5 %	100 Belgien	58.56	58.68	58.55	58.67
7 %	100 Italien	21.98	22.02	21.985	22.025
3 %	100 Frankreich	16.467	16.507	16.465	16.505
3.5 %	100 Schweiz	81.60	81.76	81.545	81.705
5.5 %	100 Spanien	41.81	41.89	42.96	43.04
—	1 Brasilien	—	—	—	—
5.48 %	1 Japan	2,079	2,083	2,080	2,084
—	1 Kanada	4.201	4.209	4.201	4.209
—	1 Uruguay	3.347	3.353	3.377	3.383
5 %	100 Tschechoslowak.	12.459	12.479	12.456	12.476
7 %	100 Finnland	10.562	10.582	10.565	10.585
—	100 Estland	111.79	112.01	111.79	112.01
—	100 Lettland	80.87	81.03	80.88	81.04
8 %	100 Portugal	18.825	18.865	18.825	18.865
10 %	100 Bulgarien	3,043	3,049	3,043	3,049
6 %	100 Jugoslawien	7.446	7.460	7.443	7.457
7 %	100 Oesterreich	59.23	59.35	59.21	59.33
7.5 %	100 Ungarn	73.49	73.63	73.49	73.63
6 %	100 Danzig	81.54	81.70	81.53	81.69
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.44	5.45	5.438	5.448
—	1 Kairo	20.91	20.95	20.91	20.95
9 %	100 Rumänien	2.494	2.498	2.496	2.500
—	Warschau	47.00	47.20	46.95	47.15

Züricher Börse vom 9. Oktober. (Amtlich.) Warschau 57,70, Paris 20,19¾, London 25,00½, Newyork 5,1455, Belgien 71,77½, Italien 26,95, Spanien 51,50, Amsterdam 207,57½, Berlin 122,48, Wien 72,60, Stockholm 138¼, Oslo 137,70, Kopenhagen 137,67½, Sofia 3,73¼, Prag 15,26¾, Budapest 90,15, Belgrad 9,12¾, Athen 6,67½, Konstantinopel 2,44, Bukarest 3,05¾, Helsingfors 12,95, Buenos Aires 1,78, Tokio 2,55. Privatdiskont 1½ pCt. Offizieller Bankdiskont 2½ pCt. Tägl. Geld 2¼ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,92½ Zł., do. kl. Scheine 8,91½ Zł., 1 Pfd. Sterling 43,19 Zł., 100 Schweizer Franken 172,67 Zł., 100 franz. Franken 34,88 Zł., 100 deutsche Mark 211,50 Zł., 100 Danziger Gulden 172,59 Zł., tschech. Krone 26,37 Zł., österr. Schilling 125,37 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 9. Okt. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 55,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 95,00 B. Tendenz ruhig. — Industrieaktien: Dr. Roman May 60,00 B. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 9. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. in Złoty, Parität Waggon Warschau: Roggen 19—19,25, Weizen 28—29, Einheitshafer 20—22, Grützgerste 20—21, Braugerste 25 bis 26,50, Luxusweizenmehl 64—74, Weizenmehl 4/0 54—64, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, Weizenkleie, grob 16—16,50, mittel 13,25—14,25, Roggenkleie 10,25—10,75, Leinkuchen 30—31, Rapskuchen 21—22. Mittlere Umsätze, Roggenangebot stärker.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 9. Oktober. (Großhandelspreise für 100 kg.) Weizen 25,75—26,75 Zł., Roggen 16,75—17,25 Zł., Mahlgerste 19,00—21,00 Zł., Braugerste 24,50—27,00 Zł., Felderbsen —,— Zł., Viktoriaerbsen 32,00—35,00 Zł., Hafer 16,75—18,25 Zł., Fabrikkartoffeln —,— Zł., Speisekartoffeln —,— Zł., Kartoffelflocken —,— Zł., Weizenmehl 70 % —,— Zł., do. 65 % —,— Zł., Roggenmehl 70 % —,— Zł., Weizenkleie 14,00—16,00 Zł., Roggenkleie 11,50—12,50 Zł. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation.

Tendenz: nicht einheitlich.

Berliner Produktenbericht vom 9. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk. 75—76 Kg., 228—230, Roggen märk., 70—71 Kg., 148—150, Braugerste 190,00—215,00, Futter- und Industriegerste 167,00—180,00, Hafer märk. 146,00—159,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 27,00—35,25, Roggenmehl 23,50—27,00, Weizenkleie 7,50—8,00, Roggenkleie 7,25—7,50, Viktoriaerbsen 30,00 bis 34,00, Kl. Speiseerbsen —,—, Futtererbsen 19,00—21,00, Peluschken 19,00—20,50, Ackerbohnen 17,00—18,00, Wicken 19,00—21,00, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen 9,50—10,00, Leinkuchen 15,80—16,00, Trockenschnitzel —,—, Soya-Extraktionsschrot 13,00—13,50, Kartoffelflocken —,—.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 9. Oktober. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 96,25, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98—99 %) 190, do. in Walz- oder Draht-Barren (99 %) 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 50,00—53,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 49,00—51,00. Gold im Freiverkehr —,—, Platin —,—.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 10. Oktober.

Vorwiegend heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet vorwiegend heiteres Wetter bei geringer Luftbewegung und kühler Nacht an.

Klavierabend Stanisław Lewiński.

Einen recht vielversprechenden Eindruck hinterließ am Mittwoch abend ein junger Künstler, Stanisław Lewiński, bei seinem Klavierabend in der Aula des Kopernikus-Gymnasiums. Sein Spiel steht schon auf einer beachtlich künstlerischen Höhe. Das technische Moment ist das Primäre — es geht über ein Mittelmaß hinaus; das musikalische ist jedoch nicht geistvoll genug und ohne eigentliche Tiefe, um den anspruchsvollen Hörer befriedigen zu können, z. B. bei Brahms (Intermezzo) und Chopin (Berceuse und Scherzo H-moll). Die Polonaise As-dur von Chopin versteht er gut zu gestalten — mit Ausdruckskraft und Eleganz — im Tempo zwar zu rasch (Liszt legte großen Wert darauf, daß dieses Stück breit und majestätisch vorgetragen wird; er hat es oft von Chopin spielen hören), doch siegte hier das technische Element und brachte dem Künstler großen Beifall.

Eine anspruchslose, sehr klar und prägnant gespielte Novellette von Robert Schumann eröffnete den zweiten Teil des Abends. Es folgte Debussy (Ballett und L'Isle joyeuse. Wo uns der absolute Impressionismus als Prinzip in der Musik gegeben ist, dafür ist ein Name bezeichnender als jedes Wort: Claude Debussy. Hier hat die Musik überdies, von bewußter Gegnerschaft gegen Wagners Pathos und Gefühlsseligkeit ausgehend, den Weg zur radikalen l'art pour l'art-Gesinnung zurückgelegt. Aparter Geschmack entwirft feine akustische Atmosphäre ohne Kern. Melodiebildungen sind im spezifischen Debussy nicht mehr aufbauendes, aktives Element, sondern fast nur Zierrat, und auch der Rhythmus verhält sich mehr dekorativ als konstruktiv. Herr Lewiński spielte diesen Debussy technisch glänzend, doch gefiel mir sein Vortrag bei Liszt-Philipp (Campanella) bei weitem besser, und auch das Publikum schien sich hierfür zu begeistern, denn es spendete viel Beifall. Zwei Zugaben: Rhapsodie von Liszt und Nocturne von Chopin befestigten den schönen Erfolg des Künstlers.

Nach diesem glückhaften Debut kann man wohl damit rechnen, daß Herr Lewiński uns bald wieder einen so genußreichen Abend schenken wird. Es ist zu wünschen, daß er uns nächstes mal aus dem bunten Garten modernster Komponisten eine Kost schenkt, damit Bromberg hierin nicht gar zu sehr anderen Großstädten gegenüber rückständig bleibt. ...ke.

Neuzeitliche Postbanditen.

Einem Betrügerkleeblatt von seltener Frechheit hat man dieser Tage in der Wojewodschaft Krakau den Hals umgedreht.

Das Postamt des Städtchens Gnojno wurde von dem Beamten Anton Kwietnia verwaltet. Eines schönen Tages lief — eine Seltenheit für Gnojno — ein postlagernder Brief für einen gewissen Jan Szymański ein. Der Brief lag einige Tage auf der Post, dann erschien ein Mann, legte einen Paß auf den Namen Jan Szymański vor und holte sich den Brief ab. Noch im Postamt riß er den Umschlag auf und las den Brief durch. Darauf wandte er sich, sichtlich erregt, an Kwietnia und erklärte drohend er fände es sehr verwunderlich, daß der Brief 100 Dollar enthalten sollte, und daß das Geld fehle. Worauf er verschwand.

Einige Tage später erschien im Postamt Gnojno ein recht gut aussehender Herr, der sich als „Postinspektor Jan Mazurkiewicz vorstellte und erklärte, er sei beauftragt worden, das Postamt zu inspizieren, da bei der Direktion in Kraukau die Anzeige eingelaufen sei, daß aus einem postlagernden Brief 100 Dollar verschwunden wären. Der „Inspektor" übernahm sofort die Verwaltung des Postamts, ließ sich vor allem die Geld- und Wertkorrespondenz vorlegen und ein genaues Verzeichnis dieser Briefe anfertigen. Nach dieser Arbeit enthob er den Postbeamten Kwietnia seines Amtes und teilte mit, daß in den nächsten Tagen ein neuer Chef des Postamts eintreffen werde.

Tatsächlich erschien nach zwei Tagen der „neue Chef", stellte sich als Postbeamter Faustyn Mirc vor und begann sofort mit der Arbeit. Merkwürdigerweise interessierte sich auch dieser Herr zuallererst für die Geld- und Wertbriefe. Und das brach ihm den Hals. Denn der „seines Amtes enthobene" Kwietnia schöpfte Verdacht und telephonierte nach Krakau. Die Postdirektion war höchst erstaunt, etwas von einer Kontrolle des Postamts Gnojno und der Einsetzung eines neuen Postverwalters zu hören und empfahl Kwietnia, sich für die Person des neuen Postverwalters näher zu interessieren. Herr Mirc wurde verhaftet. Es stellte sich heraus, daß Mirc eigentlich Karkowski heiße, und daß auch der Name Karkowski nicht der richtige sei, sondern daß der Mann den Namen Kizior trage, Einwohner von Sosnowice und wegen Betruges mehrfach vorbestraft sei. Kizior nannte auch seinen Mithelfer, den „Inspektor", der Joachim Winter oder Hübner heißt. Die beiden Betrüger wurden verhaftet. Dem Empfänger des postlagernden Briefes ist man gleichfalls auf der Spur.

§ **Remontemärkte.** In der Wojewodschaft Posen finden folgende Remontemärkte statt: Czarnikau 14. Oktober, 10.30 Uhr, Gnesen 15. Oktober, 11.30, Mogilno 16. Oktober, 12.30 Uhr, Inowrocław 17. Oktober, 13 Uhr, Bromberg 21. Oktober, 14.30 Uhr, Wirsitz 22. Oktober, 10 Uhr, Schubin 23. Oktober, 10 Uhr, Znin 24. Oktober, 11 Uhr, Schrimm 28. Oktober, 10.30 Uhr.

§ **Einen Selbstmordversuch** verübte am 8. d. M. um 8.30 Uhr abends in dem Eingang eines Hauses in der Danzigerstraße (Gdańska) der 24jährige Gerichtsvollzieher Johann Nowak, Waldstraße (Leśna) 30. Er brachte sich einen Revolverschuß bei, der die Herzgegend traf. Die Rettungsbereitschaft brachte den Schwerverletzten ins Stadtkrankenhaus. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Grund zu der unglückseligen Tat ist bisher nicht bekannt. N. hinterließ jedoch zwei Briefe, einen an seine Eltern und einen an seine vorgesetzte Behörde, die wahrscheinlich nähere Erklärungen der Tat enthalten.

§ **Ein ausgezeichneter Fliegerfilm** läuft augenblicklich im Kino „Kristall". Er ist reich an spannenden Momenten. Da bei diesem Tonfilm auch die Geräusche wiedergegeben werden, ist naturgemäß auch der Motorenlärm und das Maschinengewehrgeknatter zeitweise vorherrschend, die Bombenabwürfe allerdings gehen — wohl mit Rücksicht auf die zarten Nerven der Zuschauerinnen — verhältnismäßig lautlos vor sich. Ausgezeichnete Luftaufnahmen und solche von prächtigen Sturz- und Kampfflügen werden durch eine kleine ergreifende Geschichte von Freundschaft und Liebe zwischen drei Menschen zusammengehalten.

§ **Wegen Verdachts der Brandstiftung** wurden im Zusammenhange mit dem Brand der Schlieperschen Fabrik der Wächter und der Platzmeister der Fabrik verhaftet. Beide Personen wurden jedoch schon nach Beendigung der Untersuchung aus der Haft entlassen, nachdem sich herausgestellt hat, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit entstanden ist.

§ **Feuer** entstand aus bisher unbekannten Gründen auf dem Hofe des Hauses Holzhofstraße (Narutowicza) 3, das Eigentum der Glashütte „Hortensja" ist. Das Feuer vernichtete teilweise eine dort befindliche Holzlaube, sowie Stroh und Seegras, das sich darin befand. Der Schaden beträgt 500 Złoty.

§ **Zu einer blutigen Schlägerei** kam es am 9. d. M. gegen 9 Uhr abends auf dem hiesigen Bahnhof zwischen den beiden Bahnangestellten Bronisław Waldeker und Władysław Rotkiewicz. Letzterer erhielt im Laufe des Streites einen so heftigen Schlag mit einer Flasche auf den Kopf, daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages drei Personen wegen Trunkenheit, eine Person wegen Diebstahls, eine gesuchte und eine Person wegen Veruntreuung.

Nur noch heute,

am 10. Oktober, können die Wählerlisten auf ihre Richtigkeit geprüft werden.

Einsprüche dagegen können auch noch am 11. d. Mts.

abgegeben werden. Es ist unbedingt erforderlich, daß jeder deutsche Wähler seiner Wahlpflicht nachkommt, indem er die Wählerlisten auf ihre Richtigkeit prüft. Wer nicht in der Wählerliste eingetragen oder dessen Name oder Geburtsdatum fehlerhaft ist, muß einen Einspruch erheben und eine Richtigstellung beantragen.

Als Beweis

muß der Reklamation eine Ansässigkeitsbescheinigung vom Meldeamt beigefügt werden; die Informationen, die bisher dahin lauteten, daß die Beifügung des Personalausweises genüge, beruhen nicht auf Richtigkeit. Wie wir erfahren, fordern die Kommissionen die Beibringung der Ansässigkeitsbescheinigung vom Meldeamt. Es dürfte sich deshalb empfehlen, bei schon eingelegten Einsprüchen noch nachträglich, d. h. bis einschließlich morgen, die Ansässigkeitsbescheinigung beizubringen.

Keine Mühe darf gescheut werden, wenn es darum geht, der deutschen Volksgemeinschaft eine Stimme zu sichern. Deutsche, tut eure Pflicht, denn eine Einzelstimme kann ausschlaggebend beim Ausgang der Wahl sein.

---

* **Czarnikau** (Czarnków), 10. Oktober. Ein Kram- und Pferdemarkt findet hier am Dienstag, 14. Oktober, statt. Der Auftrieb von Vieh und Schweinen ist wegen der herrschenden Seuche verboten.

* **Kolmar** (Chodzież), 9. Oktober. Eine siebzehn Pfund schwere Runkelrübe hat ein Besitzer in Budzyn geerntet.

* **Argenau** (Gniewkowo), 9. Oktober. Nach dem vor längerer Zeit vom Magistrat aufgestellten Plane des Umbaus des hiesigen Elektrizitätswerks sollte der angekaufte Dieselmotor sowie der Generator Anfang Juli d. J. aufgestellt werden. Die Ausführung dieses Planes mußte aber aus verschiedenen Gründen aufgeschoben werden. Nach Erlangung der behördlichen Genehmigung zum Ankauf der Maschinen begab sich eine vierköpfige Delegation nach Warschau, um den Ankauf zu tätigen. Leider ist dieser Delegation ein Fehler unterlaufen, indem sie einen Generator mit unpassender Spannung ankaufte. Dieser Fehler mußte sodann richtiggestellt werden, wodurch die Stadt einen Verlust von 3400 Złoty erlitt. Vor einiger Zeit sind nun endlich die Maschinen hier eingetroffen. Hoffentlich gelingt es bald, die neuen Maschinen in Betrieb zu setzen.

v **Argenau** (Gniewkowo), 9. Oktober. Der letzte Wochenmarkt war infolge des regnerischen Wetters nur schwach besucht und beschickt. Man zahlte für das Pfund Butter 2,30—2,50, Eier 2,60—2,80, Weißkäse 0,40. Auf dem Gemüsemarkt gab es: Weißkohl 0,05, Rotkohl 0,20 bis 0,25, Wirsingkohl 0,15, Mohrrüben 0,10, rote Rüben 0,15, Gurken 0,15, Tomaten 0,20—0,50, Blumenkohl 0,20—0,40 und Zwiebeln 0,10—0,15. Kartoffeln wurden mit 2,50 angeboten. Äpfel 0,40—0,60, Birnen 0,50—0,70, Pflaumen 0,60. Für Geflügel zahlte man: Gänse 9,00—11,00, Enten 4,00—6,00, alte Hühner 4,50—6,00, junge 2,50—3,50 pro Stück, Tauben 1,80—2,00 pro Paar.

v **Mariandwo** (Łabędzin), 9. Oktober. Durch Feuer wurde kürzlich ein größerer Getreideschober, dem Landwirt Fr. Hose gehörig, in Asche gelegt. Es wird Brandstiftung angenommen. Der Schaden beläuft sich auf ca. 2500 Złoty.

* **Mogilno**, 9. Oktober. Warnung. In einigen Dörfern unseres Kreises sind zwei „Kaufleute" aufgetaucht, die einen Wagen mit Manufakturwaren mit sich führen und den Einwohnern versprechen, ihnen Bankredite zu beschaffen, wenn bei ihnen gekauft würde. Die Polizei warnt, mit diesen „Kaufleuten" Geschäfte zu machen, da es sich um Betrüger handelt.

* **Schroda, 10. Oktober. Raubmord. Gestern vormittag wurden die Eheleute Krisch, Friedhofswärter der jüdischen Gemeinde Schroda, in ihrer Behausung tot aufgefunden. Die beiden Ermordeten, 77 und 65 Jahre alt, bewohnten allein ein kleines Häuschen auf dem abseits vom öffentlichen Wege gelegenen jüdischen Friedhof. Beide sind mit einer Axt erschlagen worden, Schränke und Schübe waren durchwühlt. Die Gerichtskommission nahm die Untersuchung sofort auf. Es soll ein Raubmord vorliegen.**



gebe **Rawitsch**, 9. Oktober. Recht „liebevoller Aufmerksamkeit" erfreut sich die Windmühle des Herrn Eckner. Dieselbe wurde jetzt schon zum dritten Male in nächtlicher Stunde durch Steinwürfe arg beschädigt. In einer der vergangenen Nächte lieferte ein Schotterhaufen der Kunststraße Rawitsch—Trachenberg das Wurfmaterial, mit welchem die Übeltäter die Fenster der Mühle einwarfen. Außerdem wurde der Drehbalken der Mühle mit Gewalt unbrauchbar gemacht und die Tür mit Kot besudelt. Hoffentlich gelingt es bald, die Burschen dingfest zu machen, um sie exemplarisch zu bestrafen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

e **Alexandrowo**, 10. Oktober. Kinder verursachen ein Feuer. In Abwesenheit ihrer Eltern spielten die kleinen Kinder des Arbeiters Pakuła mit Streichhölzern. Bald stand das kleine Haus in Flammen und brannte völlig nieder. Der Schaden beträgt etwa 500 Złoty. — Feuer vernichtete ferner das Anwesen des Besitzers Adam Gotowała in Ruda Stara. Der Schaden beträgt 4209 Złoty. — Die Wirtschaftsbauten brannten dem Besitzer Ignatz Szczepankiewicz-Marianowo ab. Der Schaden beträgt 12 920 Złoty. — Abgebrannt ist im Dorfe Rozkie-Holländry der Landwirt Adolf Badke. Im Feuer kam auch ein Pferd um. Der Schaden beträgt etwa 8890 Złoty.

* **Olkusz**, 9. Oktober. Arbeitswütige Banditen. In Cieslin, Kreis Olkusz, überfielen fünf maskierte Banditen das Pfarrhaus, knebelten den Pfarrer Zielinski und dessen Haushälterin und begannen zu rauben. Der Pfarrer konnte sich jedoch befreien und Lärm schlagen, so daß die Dorfbewohner aus dem Schlaf geweckt wurden und dem Geistlichen zu Hilfe eilten. Die Banditen ergriffen angesichts der nahenden bewaffneten Landleute die Flucht, ohne etwas mitgenommen zu haben. — Zwei Stunden später überfielen dieselben Banditen die Wohnung des Direktors der Zementfabrik „Klucze" und raubten nach Terrorisierung der Bewohner alles, was sie mitnehmen konnten. Nach diesem Raub drangen die unersättlichen Verbrecher in zwei alleinstehende Dorfhütten ein, doch wurden sie von einer Polizeipatrouille verscheucht, die durch den Pfarrer Zielinski alarmiert worden war und die Spur der Banditen verfolgt hatte. Diese feuerten einige Schüsse auf die Beamten ab und ergriffen die Flucht. In der Finsternis gelang es ihnen zu entkommen.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Seeburg**, 9. Oktober. Unter einem Kleieberg erstickt. In der Mühle Dost waren mehrere Arbeiter mit dem Einsacken von Kleie beschäftigt. Der Arbeiter Urlaub aus Lokau befand sich allein in dem Lagerraum und schaufelte dort von den sehr hoch aufgeschütteten Kleievorräten in ein Rohr, das nach der darunter befindlichen Schüttung führte. Plötzlich hörte die Kleiezufuhr auf. Der nach einiger Zeit hinaufgeschickte Arbeiter fand Urlaub nicht vor. Man suchte nach und fand ihn im Laderohr, von einem Kleieberg bedeckt, vor. Als man ihn herausgezogen hatte, gab er keine Lebenszeichen mehr von sich. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

* **Rossitten**, 9. Oktober. Ausbau der Vogelwarte. Professor Thienemann sprach kürzlich in Cranz über die Vogelwarte Rossitten und äußerte sich sehr lobend über die Weiterentwicklung seines Lebenswerkes, das jetzt unter der Leitung von Dr. Schüz steht. Immer mehr werde die Vogelwarte ein wichtiger Faktor der Wissenschaft und — mit steigender Berühmtheit — Anziehungspunkt für Gäste des In- und Auslandes, so daß man für nächstes Jahr bereits einem lange als notwendig erscheinenden Vergrößerungsbau wird nähertreten können. Von bemerkenswerten Beobachtungen dieses Jahres ist zu verzeichnen, daß der Vogelzug nach dem Süden ganz ungewöhnlich früh eingesetzt hat. Als ein besonderes Ereignis ist ferner zu betrachten, daß in dieser Saison zum ersten Male seit Bestehen der Vogelwarte ein Nachtreiher in Rossitten gefangen werden konnte.

* **Mohrungen**, 9. Oktober. Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich auf der Chaussee Groß Simnau-Liebemühl unweit Nickelshagen. Der Betriebsleiter des Simnauer Sägewerkes, Brambrowski, versuchte mit seinem Motorrade einen ihm entgegenkommenden Kraftwagen und einem Fuhrwerk auszuweichen. Dabei verlor er die Gewalt über die Steuerung und fuhr auf einen Kieshaufen. Er stürzte und zog sich schwere Verletzungen zu, denen er bald darauf erlegen ist.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 10. Oktober 1930.

Krakau — 2,08, Zawichost + 1,62, Warschau + 1,72, Plock + 1,32, Thorn + 1,39, Fordon + —, Culm + —, Graudenz + —, Kurzebrak + —, Piekel + —, Dirschau + —, Einlage + —, Schiewenhorst + —.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 235

Die Geburt eines **Sohnes** zeigen an

Kurt Schmidt
u. Frau Ilse geb. Roepke.

Bydgoszcz, den 9. Oktober 1930.
Chodkiewicza 36. 10884

Hebamme
Privat-Empfang von Wöchnerinnen.
Diskrete Beratung zugesichert. **J. Danet,** Dworcowa 66. 5 Min. vom Bahnhof. 4870

Poln. Unterricht erteilt Pomorska 49/50, Hth. III. 4936

Heute morgen entschlief sanft im 41. Lebensjahre meine liebe Frau, mein liebes Muttchen, unsere Tochter und Schwester

Frau Elisabeth Tapper
geb. **Risto**

nach kurzer heimtückischer Krankheit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Carl Tapper.

Ludwiniec, p. Pakość, den 9. Oktober 1930.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, dem 12. Oktober, um 3 Uhr nachmittags, auf dem evangelischen Friedhof in Dąbrowa (Kaiserfelde), powiat Mogilno, statt. 10889

Wegen 4985
Familien-Feier
ist mein Lokal am
Sonnabend, d. 11. Oktober geschlossen.
Restaurant Beidatsch,
ulica Gdańska 28.

Notruf! in Stadt und Land.
Arbeitsloser Familienvater, 6 kl. Kinder in größter Not, bittet um **Lebensmittel** und **getragene Kleidung.** Off. unter **K.** 4980 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 12. Oktbr. 1930
(17. S. n. Trinitatis).

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Fr.-T. = Freitaufen.

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr: Sup. Aßmann. Der Kindergottesdienst fällt aus, dafür 3/4 12 Uhr Gottesdienst für Taubstumme, nachm. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchen-Vereins im Gemeindeh., Donnerstag, abends 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Pfarr. Hesekiel.

Evangl. Pfarrkirche. Vrm. 10 Uhr Pf. Hesekiel, 1/2 12 Uhr Kindergottesdst., Dienstag, abends 8 Uhr Blaukreuz-Versammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfarr. Wurmbach*, 11 1/2 Uhr Kindergottesdst., Montag 8 Uhr Uebungsstunde des Kirchenchors, Dienstag, 1/2 5 Uhr Frauenhilfe im Gemeindehaus, 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner Vereins.

Luther-Kirche, Frankenstraße 87/88. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Lassahn. 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 1/2 4 Jugendbund, 5 Uhr Erbauungsstunde u. Blau-Kreuz-Versammlung.

Kl. Bartelsee. Vorm. **10** Uhr Gottesdst.*, 1/2 **12** Uhr Kindergottesdienst.

Schröttersdorf. Nachm. **4** Uhr Gottesdienst.

Prinzenthal. Vorm. 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst*, Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelst. in Blumwes Kinderheim.

Jägerhof. Vorm. 11 Uhr Erntedankfestgottesdienst*.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8 b. 9 Uhr vrm. Gebetstunde, 2 Uhr nchm. Sonntagschule, 4 Uhr Erntedankfest, Pfr. Hesekiel u. a., Mittwoch, 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Gnauk.

Ev.-luth Kirche. Posenerstr. 13. Vorm. 9 1/2 Uhr Beichte, 10 Uhr Predigtgottesdienst*, (Erntedankfest), Freitag, 7 Uhr Bibelstunde. Pfr. Paulig.

Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstr. 26. Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 4 Uhr Predigtgottesdst., 5 1/2 Uhr Jugendverein, Donnerstag abds. 7 1/2 Uhr Bibelstd.

Ciele. Vorm. **10** Uhr Lesegottesdst., 1/2 **12** Uhr Kindergottesdienst, nachm. **3** Uhr Jugendstunde.

Lochowo. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Kruschdorf. Vrm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Ellendorf. Vorm. 10 1/2 Uhr Andacht.

Fordon. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Otterau-Langenau: Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst, 11 Uhr Kirchen-Wahlen, 12 Uhr Sitzung.

Wtelno. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdst., nachm. 2 Uhr Gottesdienst in Hammer, Dienstag, abds. 1/2 7 Uhr Bibelstunde in Neurode.

Nakel. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Dienstag, 7 1/2 Uhr Missionsnähverein, Donnerstag, 8 Uhr abds. Bibelstunde.



Ratten, Mäuse, Wanzen, Franzosen
mit Brut, werd. restlos unt. Garantie beseitigt. **W. Baginski,** Danzig, Hundeg. 46. Tel. 25522 Kammerjäger u. Erf. d. Salvelnygasverfahrens

---

Hypotheken
reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande
St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 10471
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Wäschenäh-Unterricht
an eigen. Wäsche erteilt
Wäsche-Werkstätte Wege, 4896
Garbary 30/31, 2 Tr.

Jagdhund
nehme in Dressur.
Offerten unter **B.** 4962 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Chicke und gutsitzende **Damen-Toiletten** w. z. solid. Preis. gefertigt Jagiellońska 46, 1.

Gute
Speisekartoffeln
„Industr.", lief. fr. Haus pro Ztr. 3,50 Zł. 4938
W. Scheerbarth, Bydg., Toruńska 49.

Offerten

mit nachstehend. Kennzeichen sind noch nachträglich eingegangen, um deren baldige Abholung in der Geschäftsstelle, innerhalb 8 Tagen, gebeten wird.
A. 4138. 4383. 4481. 4602. **C.** 4496. 4735. 4893. **F.** 4913. **G.** 4746. 4811. 9829. **H.** 4502. **J.** 4406. 4503. 4824. **K.** 4920. 9853. 10478. **L.** 4514. 4545. 4924. **M.** 4515. 4552. 4691. 4831. **N.** 4832. **O.** 10640. **P.** 4941. **R.** 4564. 4704. **S.** 4572. 4872. 4946. **U.** 4712. **W.** 4460. 4877. **Z.** 4479. 4959.

Mittage, sehr schmackhaft, empf. **Pomorzanka,** Pomorska 47. 4892

Kutschwagen
Parkwag., Selbstfahrer, Cabriolettwagen sowie **Klappwagen** offeriere billigst; auch werden **alte Kutschwagen** saub. u. reell aufgearbeitet.
Zimmer, 3224
Nakło n/N., Rynek 365.

Heirat

Geschäftsmann
verm., 34 Jahre, kath., 1,66 gr., wünscht sich mit vermög., gebild. Dame
zu verheiraten.
Bildoffert. (zurück) und nur ernstgem. Zuschrift. **unter G. 10873** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Es wird einem tüchtig. **Landwirt,** nicht unter 24 Jahren, geboten, in Landwirtsch., 50 Morg., **einzuheiraten.** Vermögen 8—10000 zł. Zukünftige Besitzerin 25 J. alt, evgl., blond. Gefl. Off. unt. **O.** 10898 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Vermögende
Damen wünsch. **glückl. Heirat.** Einheiratungen. Herren auch ohne Vermögen sof. Auskunft. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 4576

Geldmarkt

5000 Złoty
werden auf ein Stadtgrundst. z. erst. Stelle bei hohen Zins. gesucht. Gefl. Zuschrift. unt. **F.** 10872 a. d. Geschst. d. Ztg.

Bekanntmachung
betr. Hengstschau

Die diesjährige Schau von 3jährigen und älteren, sowie solchen Hengsten, die in der Kopulationszeit 1931 3 Jahre beenden, findet für den Stadtbezirk Bydgoszcz **am 29. Oktober 1930, um 13 Uhr nachm.** in der Viehhalle des städt. Schlachthofes, ul. Jagiellońska 35 d, statt. Besitzer von Hengsten müssen diese unter Androhung mit Geldstrafe von 200 zł oder evtl. Umwandlung in 10 Tage Haft der Untersuchungs-Kommission im genannten Termin vorführen, wozu die notwendigen Ausweise über Abstammung, evtl. Anerkennungs-Zeugnisse usw. beizubringen sind.

Es wird gleichfalls zur Kenntnis gebracht, daß auf Grund des Gesetzes vom 23. 3. 29 über Gebühren von Hengsten, die keine Anerkennung besitzen, ab 1. 1. 31 Gebühren in Höhe von 50 zł jährlich erhoben werden, dies betrifft auch 3jährige und ältere Hengste, die kein Anerkennungs-Zeugnis besitzen.

Bydgoszcz, den 7. Oktober 1930.

Für den Stadtpräsidenten in Vertretung:
(—) **Hańczewski,**
radca miejski.

Tgb.-Nr. 10945/30 Z. 10875

Glückslose für die I. Klasse der 22. Lotterie
sind schon in der allgemein bekannten glücklichst. u. größt. Kollektur Posens u. Pommerell.
„Uśmiech Fortuny"
Bydgoszcz, Pomorska 1, vis-à-vis Hot. Adler z. hab. Auf 210 000 Lose entfallen 105 000 Gewinne und 23 Prämien auf die Summe von 23 000 000 Złoty, wobei man auf jed. Los 1 000 000 zł gewinnen kann.
Jedes zweite Los muß gewinnen.
Die Ziehung der 1. Klasse beginnt schon am **18. u. 20. November d. J.** Lospreise: 1/4 Los 10 zł, 1/2 Los 20 zł, 1/1 Los 40 zł. Wer ein Los in unserer glücklichen Kollektur zu kaufen beabsichtigt, der bestelle es schon heute. Auf Bestellungen aus der Provinz verschicken wir Lose sofort unter Beifügung eines P. K. O. Blanketts Nr. 212 694 für kostenlose Uebersendung des Betrages.

An dieser Stelle abtrennen u. im Brief einschicken.

An die Kollektur „Uśmiech Fortuny"
Bydgoszcz, ulica Pomorska 1.
Hiermit bestelle ich von der I. Klasse der Staatslotterie
...... Viertellose zu 10 zł
...... Halblose zu 20 zł
...... Ganzlose zu 40 zł 10894
Den Betrag zł .... entrichte ich nach Empfang der Lose mit P. K. O. Blankett Nr. 212694, der mir mit den Losen zugestellt wurde.
Vor- und Zuname: ....
Genaue Adresse: ....

Stellengesuche

Aelterer, energischer und gewissenhafter
Rechnungsführer - Hofverwalter
sucht Stellung von bald oder später. Große Erfahrung in allen Zweigen der Tierzucht- und Pflege, vertraut mit ordnungsmäßiger Speicherwirtschaft und neuzeitlichen Saatreinigungsmethoden, firm in Buchbüchern und landwirtschaftlicher Buchführung. Offerten unt. **J.** 4979 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Gutsgärtner
34 J. alt, verh., mit gut. Zeugn. u. Empfehlgn., strebsam u. ordnungsliebend, sowie mit allen ins Fach schlag. Arbeit. vertraut, auch Bienenzucht, Binderei u. Verkauf, sucht infolge Parzellierung d. Gutes z. 1. 4. 31 anderweit. Wirkungskreis in Guts-, Herrschafts- od. Anstaltsgärtnerei im Posenschen oder Pommerellen. Beherrsche beide Sprachen in Wort u. Schrift. Gefl. Off. u. **H.** 4978 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Inspektor
37 Jahre alt, unverh., kath., beid. Landesspr. in Wort und Schrift mächtig, in all. Zweigen der Landwirtschaft aufs beste vertraut. Gute Zeugnisse u. Empfehlg. vorhanden. Zur Zeit 2 1/2 Jahre als selbständiger Beamter in ungekündigter Stellung auf größerem Gute
sucht Stellung
zum 1. 1. 31. Gefl. Off. unt. **W.** 10837 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Landwirt
Besitzersohn, 33 J. alt, polnisch, mit landwirtschaftlicher Schule und 9 J. Praxis auf großen Zuckerrüb.-Wirtschaften, gestützt auf Empfehlungen, **sucht** ab 1. November od. später **Stellung** unt. Prinzipal oder selbständig. Gefl. Offert. unt. **L.** 4983 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Forstmann
I. Kl. Kraft, 25 Jahre prakt. tätig, 10 J. im Staatsdienst, **sucht Vertrauensstellung** i. Privatdienst, wo intensive Forstwirtsch. verlangt wird. Offert. erbeten **J. Karaś, Gniew,** Pomorze wyb. 14. 10723

Radiofachmann sucht ab sofort **Stellung.** Off. u. **W.** 4955 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Schmiedegeselle
vertraut mit sämtlichen vorkommend. Arbeiten, sowie mit elektrischem Licht, Kraft u. Dampfdreschsatz, **sucht** ab 15. 10. oder später **Stellung.** Gefl. Off. unt. **B.** 10835 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Müller-Geselle
der seine Lehrzeit in 10 To.-Mühle beendet hat, **sucht Stellung.** Zuschrift. unt. **C.** 4964 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Tüchtiger
Gärtner-Gehilfe
bewand. in Topfkultur, Blumenzucht, Gemüsebau, **sucht** von sofort oder später **Stellung** auf Gut od. eine größere Handelsgärtnerei. Off. sind zu richten an 4957
W. Bassa, Łobżenica, pw. Wyrzysk, Seydy 70.

Fleischergeselle
evgl., mit gut. Zeugniss. u. Empfehlungen, **sucht** per sofort **Stellung.**
Otto Schmalz, Witrogoszcz,
pow. Wyrzysk. 4984

Erfahrene
Buchhalterin
mit langjähr. Prax. u. best. Empfehlung, **sucht Stellung.** Off. u. **J.** 4749 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schneiderin sucht Arbeit von sof. am liebsten f. Geschäft. Off. u. **M.** 4928 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Fräulein, 34 Jahre alt, evgl., **sucht Stellung** bei einem christlich gesinnt. Herrn oder einer Dame
als Wirtin
Stadt oder Land, zum 15. Oktbr. od. 1. Novbr.
E. Stibbe, Kozielec, poczta Trzeciewiec, pow. Świecki.

Jung. Mädchen
21 J., d. kochen u. wirtschaft. kann, **sucht Stell.,** auch in frauenl. Haush. Offerten unter **F.** 4976 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Benachrichtigung.

Hiermit geben wir zur gefl. Kenntnis unserer verehrten Kundschaft, daß der **Gewinn von 20.000 zł** am 27. Ziehungstage wiederum bei uns auf die **Losnummer 183.191** gefallen ist. Das Los ist von uns an 4 Personen aus den Arbeiterkreisen verkauft worden.

Staatl. Lotteriekollektur „Uśmiech Fortuny"
Bydgoszcz, Pomorska 1, Tel. 39. 10876

Jg. Wirtschafterin
26 Jahre alt, mit sehr guten Empfehlungen, in all. Zweig. d. Hauswirtsch. u. mit Federvieh sehr bewandert,
sucht Stellung
a. ein. größ. Gute oder Stadt. Gefl. Off. unt. **E.** 10871 a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Landwirtstochter
in allen Zweigen eines bess. Haushalt. erfahr.
sucht Stellung
als Stütze od. Führung des Haushalts in Stadt od. Land. Gefl. Angeb. an **E. Müller, Czaskowiec,** p. Ostrówki, 10827 pow. Chodzież.

Für 17jähr. katholisch. **Mädchen**
suche Stellung
zu Kindern oder im Haushalt. 10895
Hedwig Semrau, Budzyn, pow. Chodzież.

Evgl. **junges Mädchen sucht** ab 15. 10. od. später **Stellung**
als einfache Stütze
oder Hausmädch. Gute Kochkenntn. u. Zeugn. vorhand. Off. u. **E.** 4972 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jg. Mädchen, 16 J. alt, **sucht Stellung** im Haushalt oder zu Kindern.
Ruth Prochnow, Toruń-Mokre, 4927
Panieńska 3, b. Soppart

Besitzertöchter, 19 und 16 Jahre alt, evangel., **suchen** ab 1. November **Stellung,** erstere **als Haus- oder Küchenmädch.,** letztere (16 J.) **als Mädchen für alles.** Freundl. Offert. bitte zu richt. an Fräul. **Dikow** in **Ignacewo,** poczta Mamlicz, pow. Inowrocław. 4975

Junges Mädchen sucht in Bydgoszcz **Lehrstelle** in Lebensmittelgeschäft oder anderer Branche. Offerten unter **U.** 4952 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt. Frau sucht Aufwartestellen od. auch **zum Abwaschen.** Off. u. **B.** 4954 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Offene Stellen

Suche zum 15. Oktober
Eleven
Landwirtssohn bevorz. 2-jähr. Lehrzeit, für 500 Morg. gr. Wirtschaft **Lindau, Lignowy,** p. Pelplin. 10860

Suche
Eleven
auf eine 500 Morg. gr. Landwirtsch., schwerer Boden, unter Leit. des Chefs. Gefl. Zuschriften unter **K.** 10892 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Tücht. Maurer
findet angen., dauernde Beschäftig. (Montage). Weil Inkasso zu tätigen ist, sind 1000 Zł. als Sicherheit erforderlich. Offerten unter **N.** 4990 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schneidergesellen
und **einen Lehrling** stellt ein 4988
Ewald Haupt, Bydg., Cieszkowskiego 10.

Suche zum 1. 11. evang. fleißiges 10732
erstes Stubenmädchen
mit Plätt- und Nähkenntnissen. Zeugnisabschrift. und Gehaltsansprüche an 10732
Frau Fiebrantz, Rittergut Kołoszki, powiat Kartuzy (bei Danzig).

An- u. Verkäufe

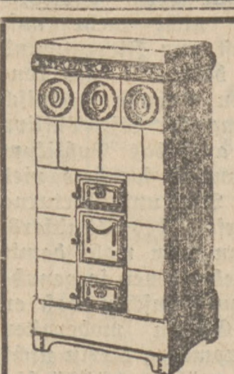
Gleich Geld.
1/4 bis 1/2 **Morg. Land** z. kauf. ges. Offert. u. **G.** 4977 a. d. Geschst. d. Ztg.

---

4 Ferkel zu verkaufen. **H. Mentz, Płatnowice** bei Łęgnowo. 4981

Versteigerung
ulica Batorego 5
findet in der Weiterfolge am Sonnabend, dem 11. d. Mts., um 9 1/2 Uhr vormittags statt:
Herren- u. Damen-Wintermäntel, sowie Schuhwerk.
10890 **Michał Piechowiak,** vereidigter Lizitator und Taxator.

Damen- und Herrenwäsche
Strümpfe - Trikotagen
Handschuhe und Kurzwaren
kauft man am billigsten in der Detailabteilung der
Großhandlung 10406
A. i W. Ziętak
Mostowa 4 Bydgoszcz Mostowa 4



Eiser. Kochherde
Transp. Kachelöfen
erstklassigste Qualitäten
Kacheln, weiß u. farb.
zu billigsten Preisen, ständig auf Lager
Ausführung von Ofen-Arbeiten
Oskar Schöpper,
Tel. 2003 **Bydgoszcz** Zduny 5 10496



Industriekartoffeln 10665
1 3/4 und 2 Zoll aufw., vollkommen **festschalige Ware** kauft jede Menge
Bernhard Schlage, Danzig-Oliva, Tel. 45302

Junger
Boxerrüde
wachsam, ans Zimmer gewöhnt,
zu kaufen gesucht.
Angeb. m. Preis unt. **J.** 10888 a. d. Geschst. d. Ztg.

Pianino
kreuzsaitig, voller Ton, schwarz, verkauft billig
Majewski,
Pomorska 65. 4875

Lange Stiefel
gute, derbe Handarbeit, sow. **sämtliche Schuhwaren** verkauft billig
4970 **Jezuicka 10.**

Kompletten Kinoapparat verkauft bill. **Częstochowski,** Bocianowo 21. 4973

Essex-Limousine
zweitürig, g erhalten, fahrbereit, billig zu verkaufen. **Eisenack, Wąbrzeźno.** Tel. 12. 10864

Kutschwagen
bill. z. verk. Hetmańska 35 (Luisenstr.). 4949

Kutschwagen
zu verkaufen 4986
Pomorska 49/50 (Hof).

Ein neuer eleganter **Jagdwag.** sow. mehr. gebr. **Kutschwagen** zu verkaufen **Sienkiewicza 64.** 4963

---

3 Zimmer von solidem **Kaufmann** zu mieten gesucht. Offerten an Ann.-Exped. **Holtzendorff.** 10882

Möbl. Zimmer

2 Zimmer, Herren- u. Schlafz., Nähe Bahnh., zu verm. Zu erfr. in d. Geschäftsstelle dies. Zeitg. 4984

Möbl. Zimm. a. bess., solid. Herrn zu vermiet. 4966 Śniadeckich 5a, ptr. l.

Pachtungen

2 Morgen Land
i. Jägerhof z. verp. Zu erfr. **S. Tonn, Jozefinki** bei **Nakło n. Not.** 4945

---

1 schw. Tafelwagen
100 Ztr. Tragk., 1 zweisp.
Kastenwagen
3 3/4" billigst abzugeben.
J. & E. Eisenack, Wąbrzeźno (Pom.). 10865

---

1 stehd. Kessel
8 Atmosphären, 4 □m Heizfläche, **zu kaufen gesucht.** Off. u. **L.** 10893 a d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gesunde, trockene
Zittauer Speisezwiebeln
etwas kl. fallend p. Ztr. 10 zł inkl. Sack ab Bahnstation Dragaß gibt ab
Bruno Nickel,
Wielkie Lubień, 10655
Grudziądz. Tel. 408.

1000 Zentner
Futter-kartoffeln
werden gekauft. Off. erbittet mit Preis 10891
Mleczarnia Świerkocin, stacja i poczta Grudziądz, Pomorze.

Wohnungen

Wegen Todesfall ein
gutgehd. Laden
mit sämtlichem **Schuhmacherwerkzeug** sof. zu übernehmen. **B. Duwe, Solec Kujawski.** 4982

Pianos
höchst ausgezeichn. empfiehlt zu Fabrikpreisen
O. Majewski.
Bydgoszcz, Pomorska 65.
Langjährige Garantie! Ratenzahl. bis 18 Mon.! Gebrauchte Instrum. nehme in Zahlung!



Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Freitag, d. 10. Oktob. abends 8 Uhr
Uraufführung
Neuheit! Neuheit!
Hurra ... wir treiben Sport!
Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz und Max Neal.

Sonntag, 12. Okt. 1930 abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Hurra ... wir treiben Sport!
Schwank in 3 Akten von Curt Kraatz und Max Neal. 10870

Eintrittskarten für Abonnenten Freitag, freier Verkauf Sonnabend in Johne's Buchhandlung, Sonntag von 11—1 und ab 7 Uhr a. d. Theaterkasse.
10602 **Die Leitung.**

Donnerstag, d. 16. Oktob. 1930
20 Uhr, in der
Deutschen Bühne

Einziger
heiterer Abend
Joseph Plaut.

„**Joseph Plaut,** der Universalhumorist des Menschen- und Tierreichs, aller Idiome und jeglicher Parodie ist von einer artistischen Vervielfältigungsfähigkeit, die ihresgleichen sucht ...."

Eintrittskarten für Mitglieder 4.50, 3.50, 3.-, 2.- zł, für Nichtmitglieder 5.50, 4.50 4.-, 3.- zł in d. Buchhandl **E. Hecht Nachf.,** Gdańska 19. 10785